

---

## I N L A N D

---

Stift Admont feiert 950-jähriges Bestehen	2
Admonter Abt Hafner: "Das Wichtigste ist das Lob Gottes"	3
Erzabt Birnbacher über Frauenweihe: Der Kirche "Sprünge" zutrauen	4
Redemptoristen feierten Wiener Stadtpatron Clemens Maria Hofbauer	5
Schönborn erinnert an Wiener Stadtpatron Klemens Maria Hofbauer	5
Stift Heiligenkreuz übernimmt Pilgerseelsorge im Kloster Säben	6
Salzburg: Erzabtei Sankt Peter bekommt neuen Prior	7
Kostenloses Lernhilfe-Angebot soll zur Dauereinrichtung werden	8
Philosophin von Schirach fordert "spirituelle Wende" in Bildung	9
Heimische Grabesritter erhielten Stück der Dornenkrone Christi	10
Kirchliche Solidaritätsreise zu Flüchtlings-Hotspots in Bosnien	11
Katholische Ostkirchen: Neue indische Gemeinde in Wien gestartet	12
Stift Melk: Dritte Etappe der Bibliotheks-Restaurierung gestartet	14
Wiener "Gesprächsinsel": Gründer P. Voith zieht sich zurück	15
ARGE Schöpfungsverantwortung macht mit neuem Vorstand weiter	15
Gesundheitsförderung : Auszeichnung für Ordensklinikum Linz	16

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Über 20.000 Glocken läuten zu Ostern in Österreich	17
ORF-Osterprogramm: Von "Urbi et orbi" bis Dokumentationen	19
Zum Klemensfest kommt oberster Redemptorist nach Wien	20
Kirchen-Organisationen unterstützen "Demokratie verteidigen!"-Demo	21
Ausstellung "Völkersterben?!" erinnert an Ordens-Ethnologen	22
Amstetten: Gedenken an Weltkriegsopfer und Gebet für den Frieden	23
Fotoschau im Stift Klosterneuburg über "Schatzkammer der Natur"	24
Frühling im Stift Göttweig mit Kultur und Kulinarik	24

---

## A U S L A N D

---

Ordensfrau kritisiert Auslagerung von Frauenweihe aus Weltsynode	25
Christen im Gaza-Streifen: "Es fehlt uns an allem"	25
Autobiografie von Papst Franziskus nun offiziell im Handel	26
Päpstliche Universität Gregoriana mit zwei neuen Instituten	26
Dreifachmord an Mönchen in Südafrika: Priester unter Verdacht	27
Ordensfrau berichtet von katastrophaler Lage in Haiti	27
Rumänien: "Soziale Werke Elijah" reagieren auf aktuelle Nöte	27
Nahost: "Kirche in Not" warnt vor weiterer Abwanderung der Christen	29
Erzbischof von Izmir fordert Anerkennung für türkische Christen	29
Neuer Bischof für steirische Partnerdiözese in Brasilien	30
Legionäre Christi: Neuer Bericht zu Umgang mit Missbrauchsfällen	30
Orden Legionäre Christi schließt einzige Schule in Deutschland	31
Schule bei Schweizer Abtei Saint-Maurice wird verstaatlicht	31
Journalistenlehrer und Jesuit Wolfgang Seibel gestorben	32
Verschärfte Christenverfolgung im indischen Manipur befürchtet	33
Jesuit untersucht künftig Kindesmissbrauch in Taiwan	34
Kloster Decani im Kosovo soll Grundbesitz zurückerhalten	34
Armeniens Klöster stehen vor großen Herausforderungen	35

---

## I N L A N D

---

### Stift Admont feiert 950-jähriges Bestehen

**Abt Hafner bei Festgottesdienst und Festakt: Jubiläum Anlass für Demut und Dankbarkeit - Stiftsmuseum präsentiert Sonderausstellung zur Geschichte des Benediktinerstifts**

Graz (KAP) Mit einem Festgottesdienst und einem Festakt hat das steirische Benediktinerstift Admont am 19. März sein 950-jähriges Bestehen gefeiert. Dem Festgottesdienst in der Stiftskirche stand Abt Gerhard Hafner vor. In seiner Predigt sprach er im Blick auf das Jubiläum von "Demut und Dankbarkeit". Das Benediktinerstift wurde 1074 gegründet, die Stifterin des Klosters ist die Gräfin von Friesach-Zeltschach, bekannt als die Heilige Hemma von Gurk. Die traditionsreiche Benediktinerabtei an der steirischen Enns kann auf ein 950-jähriges ununterbrochenes Bestehen zurückblicken. Hafner wies darauf hin, dass von 1120 bis 1560 zudem ein Frauenkloster bestand.

Der 68. Abt von Admont betonte in seiner Predigt, dass Europa ohne das Christentum, ohne christliche Kultur und christliches Menschenbild, letztlich nicht denkbar sei. Zu dieser Prägung habe auch das Stift Admont beigetragen - nicht zuletzt auch durch die Akzente, die es im Bereich der Kultur gesetzt habe und nach wie vor setze. In den vergangenen Jahrzehnten habe das Stift dabei immer auch einen Schwerpunkt auf die Gegenwartskunst gelegt. Die Förderung von Kunst und Kultur sei gerade in einer von Materialismus und Profitdenken geprägten Zeit umso wichtiger, zeigte sich Hafner überzeugt: "Der Geist Gottes weht auch in Kunst und Kultur."

Im Rahmen des Festakts wurde auch die Jubiläumsausstellung "950 Jahre lebendiges Kloster" eröffnet. Das Admonter Stiftsmuseum führt ab Mittwoch durch eine Reise durch die Zeit: Sie beginnt mit der Gründung des Stiftes und den Legenden darüber und endet mit Musikstücken und Texten, die mit Bezug auf das Stift Admont entstanden sind. Somit könnten die Besucherinnen und Besucher in die fast eintausendjährige Geschichte des Benediktinerstiftes und in das Leben und Wirken der Mönche eintauchen, auch anhand bisher kaum bekannter Objekte, wie Prior P. Maximilian Schiefermüller betonte. Die Ausstellung zeigt neben der Geschichte des Stiftes auch dessen wissenschaftliche Forschung und pastorale Tätigkeiten; ferner wird Einblick in die

historischen und gegenwärtigen Wirtschaftsbetriebe gegeben.

Die Mönche von Stift Admont begrüßten zum Festakt und Jubiläumsgottesdienst u.a. auch den steirischen Landeshauptmann Christopher Drexler und Bildungsminister Martin Polaschek, ebenfalls ein Steirer. Drexler hob in seinem Grußwort den "unglaublichen Einsatz" des Stiftes für Kunst und Kultur hervor. Dafür gelte es, Danke zu sagen. Kultur und Glaube, Kunst und Kirche zeichneten sich durch eine "natürliche Verbindung" aus, so der Landeshauptmann. Er betonte, dass die Geschichte des Stiftes untrennbar mit der Geschichte der Steiermark verbunden sei - "und darüber hinaus".

Minister Polaschek würdigte das Stift als "Ort des Wissens, der Kunst und der Offenheit für die Menschen". Die Seelsorge sei immer begleitet gewesen von Wissenschaft, Bildung, Kultur, sozialem Engagement, bodenständig eingebettet in die Region. Das Stift stehe für ein christliches Menschenbild und christliche Werte, die unter anderem auch im Stiftsgymnasium an viele junge Menschen in der Region vermittelt werden, hob der Bildungs- und Wissenschaftsminister hervor.

#### Jubiläumsjahr 2024

Mit dem Fest am Dienstag und der Sonderausstellung ist es freilich nicht getan: Das Stift feiert das ganze Jahr 2024 über sein Jubiläum. Am Programm stehen Konzerte mit internationalen Musikgrößen und ein wissenschaftliches Symposium über Erzbischof Gebhard von Salzburg. Einen Schwerpunkt werden auch zahlreiche Kirchenfeste bilden, die Admonts Mönche gemeinsam mit hochrangigen Kirchenvertretern feiern wollen.

In einer von Männern dominierten Weltgeschichte habe "Gott für unser Stift Admont eine Stifterin ausgewählt", wies Abt Hafner hin. Die Heilige Hemma von Gurk gilt als eine der wohlhabendsten Frauen ihrer Zeit, die ihr Vermögen für soziale Zwecke verwendet hat. Ihrem Willen, ein Kloster zu stiften, ist Erzbischof Gebhard von

Salzburg 1074 mit der Gründung des Benediktinerstiftes Admont nachgekommen.

Die ersten Mönche kamen aus der Benediktinerabtei St. Peter in Salzburg. Nach seiner Gründung wurde Admont rasch ein klösterliches Zentrum für den gesamten süddeutsch-österreichischen Raum. Heute ist das Stift das älteste bestehende Kloster der Steiermark.

Zum Stift gehören aktuell 26 Pfarren, die von den Mönchen des Benediktinerstiftes betreut werden, sowie das Stiftsgymnasium Admont, das heuer sein 380-Jahr-Jubiläum begeht. Nach dem Vorbild der Heiligen Hemma unterstützt das Benediktinerstift zahlreiche Sozialprojekte, darunter Missio Österreich, und ist ein bedeutender Arbeitgeber in der Region. (<https://stiftadmонт.at>)

## Admonter Abt Hafner: "Das Wichtigste ist das Lob Gottes"

### Kathpress-Interview über die vielfältigen Aufgaben im Stift Admont, das heuer sein 950-jähriges Bestehen feiert

Graz (KAP) 26 Ordensmänner zählt die traditionsreiche Benediktinerabtei Admont an der steirischen Enns. Davon ist genau die Hälfte unter 50. Keine Selbstverständlichkeit für ein Kloster in heutigen Zeiten, wie Abt Gerhard Hafner im Kathpress-Interview einräumte. Das Stift feiert heuer sein 950-jähriges Bestehen. Es ist ein wichtiger Akteur in der Seelsorge in der Region, ein Kultur- und Kunstzentrum, ein zentraler regionaler Wirtschaftsfaktor und mit dem Stiftsgymnasium auch ein bedeutender Bildungsfaktor. "Das Wichtigste für unsere geistliche Gemeinschaft ist aber das Lob Gottes, Tag für Tag", so Abt Hafner. Um das Gebet herum fügten sich in konzentrischen Kreisen die anderen Aufgaben des Stifts.

Die Vielfalt dieser Bereiche sei vielleicht auch eine Erklärung, warum Admont für so manchen am Klosterleben interessierten jungen Mann attraktiv erscheint. Dazu komme: "Es ist sicherlich ein Segen, wenn jüngere Mitbrüder in einer Gemeinschaft sind. Dann kommen auch eher weitere jüngere dazu." Er sei dankbar für die Gemeinschaft im Stift, die alle Generationen umfasse, so der Abt. Im Aufgabenbereich des Stifts sei für jeden etwas dabei, wobei die Seelsorge schon den Schwerpunkt bilde.

Das trifft auch auf den Abt zu. Hafner ist der 68. Abt der traditionsreichen Benediktinerabtei an der steirischen Enns, die seit dem Jahr 1074 ununterbrochen besteht. Er hat dieses Amt seit 2017 inne. Hafner war zuerst Priester der Diözese Graz-Seckau, bevor er vier Jahre nach seiner Priesterweihe 1994 in das Benediktinerstift eintrat. 1999 legte er seine Feierliche Profess ab. Seit Mitte der 1990er-Jahre wirkt Hafner als Pfarrer von Admont. Diese seelsorgliche Aufgabe hat er

auch als Abt beibehalten. Nachsatz: "Das war mir besonders wichtig."

Das Benediktinerstift Admont wurde 1074 gegründet, die Stifterin des Klosters ist die Gräfin von Friesach-Zeltschach, bekannt als die Heilige Hemma von Gurk. Die Benediktinerabtei kann auf ein 950-jähriges ununterbrochenes Bestehen zurückblicken. Demut und Dankbarkeit im Blick auf die Geschichte des Stifts seien angebracht, bekräftigte Abt Hafner.

Auch wenn es viele schwierige Zeiten im Laufe dieser Geschichte gegeben habe und man von Zeit zu Zeit gestrauchelt sei, so sei man immer wieder aufgestanden und den Weg weitergegangen. Gott habe stets seine schützende Hand über das Stift gehalten. Die aktuelle Jubiläumsausstellung "950 Jahre lebendiges Kloster" führt durch diese bewegten Zeiten.

Die ersten Mönche kamen aus der Benediktinerabtei St. Peter in Salzburg. Nach seiner Gründung wurde Admont rasch ein klösterliches Zentrum für den gesamten süddeutsch-österreichischen Raum. Heute ist das Stift das älteste bestehende Kloster der Steiermark.

Zum Stift gehören aktuell 26 Pfarren, die von den Mönchen des Benediktinerstiftes betreut werden, sowie das Stiftsgymnasium Admont, das heuer sein 380-Jahr-Jubiläum begeht. Nach dem Vorbild der Heiligen Hemma unterstützt das Benediktinerstift zahlreiche Sozialprojekte, darunter Missio Österreich, und ist ein bedeutender Arbeitgeber in der Region. Die prunkvolle Admonter Klosterbibliothek mit 200.000 Bänden gilt als die größte der Welt. Wegen der meisterhaften Skulpturen, Reliefs und Fresken wurde sie lange Zeit sogar als "achtes Weltwunder" bezeichnet. (<https://stiftadmонт.at>)

## Erzabt Birnbacher über Frauenweihe: Der Kirche "Sprünge" zutrauen

**Vorsitzender der Österreichischen Ordenskonferenz erinnerte in Furche-Interview an Öffnung der Urkirche für Heidenchristen durch ein Apostelkonzil: "Warum soll das nicht in der Frage von Frauen als Priester auch so sein?" - Heiligem Geist keine Vorschriften machen**

Wien (KAP) Der Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz und Erzabt von St. Peter in Salzburg hat sich für die Priesterweihe der Frau ausgesprochen, "wenn der Heilige Geist das will". Er glaube jedenfalls, dass eine solche Öffnung des kirchlichen Amtes "früher oder später kommen wird", sagte Birnbacher im Interview der Wochenzeitung "Die Furche" (14. März). Die Frauenordination solle "nicht forciert werden - das halte ich auch für kontraproduktiv". Aber die Kirche habe schon öfters "solche Sprünge gemacht". Der Erzabt erinnerte als Beispiel an das im Neuen Testament beschriebene Apostelkonzil, bei dem nach Streit entschieden wurde, man müsse nicht mehr Jude werden, um Christ werden zu können. Birnbacher: "Warum soll das nicht in der Frage von Frauen als Priester auch so sein?"

Dazu zitierte er seinen Vorgänger als Erzabt des ältesten bestehenden Klosters im deutschen Sprachraum, Franz Bachler. Dieser habe sich darüber geärgert, "dass gewisse Gruppierungen am liebsten dem Wirken des Heiligen Geistes Vorschriften machen möchten".

Der Ordenskonferenz-Vorsitzende sagte in dem Interview zur derzeit auf weltkirchlicher Ebene durch Bischofsversammlungen forcierten Synodalität in der Kirche, diese gebe es theoretisch ja, sie "wird halt nur nicht immer so gelebt". Vor allem im 19. Jahrhundert habe sich mit dem Jurisdiktionsprimat des Papstes zunehmend ein "rigider Autoritarismus" ausgeprägt, "der ungesund ist". Synodale Formen der kirchlichen und zumal monastischen Tradition seien in der Folge zunehmend in den Hintergrund gedrängt worden. Als Beispiel nannte Birnbacher die Klöster des 18. Jahrhunderts: Sie seien damals die einzigen Orte gewesen, wo man gesellschaftliche Stände und Schichten durchbrechen konnte. "Nur in einem Kloster konnte etwa ein schwäbischer Bauernbub durch Wahl zum Fürst-Abt aufsteigen."

### Wahrheit "immer auch in Bewegung"

Anlass für das Interview der "Furche" war das jüngst erschienene Buch "Weites Leben, weites Herz" von Erzabt Birnbacher. Darin legt er vor, was "Gut leben nach dem Bauplan des heiligen Benedikt" bedeutet. Zum Thema Konfliktaufarbeitung meinte der Ordensmann, aus der 1500 Jahre alten Benediktregel könne man vor allem lernen, "dass man nicht meint, für alles eine passfertige, eindeutige Lösung zu haben". Das erste Wort der Regel laute "Höre!" und ganz am Schluss stehe "dann wirst du ankommen". Das sind laut Birnbacher essenzielle Worte in der Regel. "Die erfreuliche Grundhaltung ist dabei, dass wir nicht im Besitz der Wahrheit oder der Weisheit sind, wie man etwas machen soll, sondern dass das immer auch in Bewegung ist", erklärte der Erzabt. "Wir sind also nicht Besitzende, sondern stets Suchende."

Neben den evangelischen Räten Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam sei "das wirklich Spezifische" der Benediktregel die Stabilitas. "In einer Zeit, die so schnelllebig ist oder die sich immer mehr beschleunigt", sei "eine gesetzte Gelassenheit etwas ganz Wichtiges", hielt Birnbacher dazu fest. Stabilitas meine Verlässlichkeit im Sinne von: "Es gilt das, was man sagt; und das ist nicht bloß das Geschwätz von gestern." Und es sei bedeutsam zu wissen: "Das bin jetzt ich, das kann man nicht so ohne Weiteres ablegen." Der Erzabt verglich das damit, dass man auch nicht aus der Kirche austreten und meinen könne, es sei möglich, das abzustreifen. "Es gehört unweigerlich zu mir, auch wenn ich verstandesmäßig eine andere Entscheidung treffe."

Korbinian Birnbachers Buch "Weites Leben, weites Herz Gut leben nach dem Bauplan des heiligen Benedikt" erschien im Tyrolia Verlag und kostet 22 Euro.

## Redemptoristen feierten Wiener Stadtpatron Clemens Maria Hofbauer

### Redemptoristen-Generaloberer Gomes zu Feierlichkeiten in Wien - Oberster Redemptorist sieht Ordens-Situation zuversichtlich

Wien (KAP) Mit einem Festgottesdienst in der Kirche Maria am Gestade im ersten Wiener Bezirk haben die Redemptoristen am Freitagabend des Wiener Landespatrons Klemens Maria Hofbauer (1751-1820) gedacht. Dem Gottesdienst am Festtag des Heiligen standen Provinzial P. Martin Leitgöb und der Generaloberer des Ordens, P. Rogério Gomes, vor.

Zuvor gab P. Gomes im Rahmen eines Pressegesprächs Einblicke in die aktuelle Situation des Ordens, wie die heimischen Ordensgemeinschaften berichteten. Auch wenn die Berufungen zurückgehen, wolle er die Situation nicht pessimistisch sehen, so der Generaloberer. Das Wirken der über 1.000 Redemptoristen sei nach wie vor wichtig und es gebe viel zu tun. Der Orden sei daher auch in Europa noch immer lebendig, zeigte er sich zuversichtlich. Ähnlich gestalte sich die Situation in Nordamerika.

Es sei falsch, in Europa und den USA keine Zukunft für die Redemptoristen zu sehen. "Wir müssen das tun, was wir zu tun haben, mit all unseren Kräften. Wenn wir das Ziel nicht erreichen, haben wir es zumindest probiert. Sehr traurig wäre es, wenn die Gemeinschaft verschwindet, weil wir uns dem Geist verschlossen haben", so Gomes.

Auch die Konferenz in Südamerika und die Karibik sei von zunehmenden gesamtgesellschaftlichen Säkularisierungsprozessen betroffen, sei aber momentan die mitgliederstärkste Konferenz.

Aufstrebend präsentieren sich die Redemptoristen in Asien und Ozeanien. Vor allem in Vietnam und Indonesien würden die Berufungen stark ansteigen, in Indonesien gebe es derzeit gar 26 Novizen. Auch in Afrika und Madagaskar gebe es viele Berufungen, dort sei es aber schwierig, auch aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Lage, diese zu halten.

Hoffnung gibt P. Gomes die Freude seiner Mitbrüder - auch der alten und gebrechlichen - an ihrer Berufung. "Wir haben sehr kreative Junge, die ihre neue Sprache mitbringen, um das Evangelium zu verkünden", erklärte er und sprach beispielsweise die sozialen Medien an. Das Hauptcharisma des Ordens sei schließlich, das Evangelium zu verkünden. Außerdem betonte er: "Es ist wichtig, unser Gemeinschaftsleben und unser spirituelles Leben zu verbessern. Das hat direkten Einfluss auf unsere Mission."

Der 1974 geborene Brasilianer Gomes wurde im September 2022 in das Amt des Generaloberen der Redemptoristen gewählt und steht seither rund 4.500 Ordensmännern auf der ganzen Welt vor. Eine Tradition sieht vor, dass der Generaloberer und der Generalvikar des Ordens zu Beginn ihrer Amtszeit zum Klemensfest nach Wien kommen. Daher besuchte Gomes nun in Begleitung seines Stellvertreters P. Francois Stanula Wien und die Grabstätte Hofbauers in der Kirche Maria am Gestade. Bereits am Donnerstagabend feierte der Generaloberer in der Marienkirche in Wien-Hernals einen Festgottesdienst.

## Schönborn erinnert an Wiener Stadtpatron Klemens Maria Hofbauer

### Traditionelles Klemensfest am 15. März in Wiener Kirche Maria am Gestade mit weltweitem Generaloberen der Redemptoristen, P. Rogério Gomes

Wien (KAP) Kardinal Christoph Schönborn hat den Wiener Stadtpatron Klemens Maria Hofbauer (1751-1820) gewürdigt, der am Freitag seinen Gedenktag hat. Auch wenn nur wenige Wienerinnen und Wiener wüssten, dass Hofbauer Schutzpatron der Bundeshauptstadt ist, habe er doch bleibenden Eindruck hinterlassen. Die Gabe, "alle Menschen anzusprechen, die Amen, die Professoren, die Künstler", habe dem Heiligen

bleibende Beliebtheit eingebracht, schrieb der Wiener Erzbischof in seiner Kolumne für die Gratiszeitung "Heute" (15. März).

Geboren 1751 in Südmähren, wuchs des Hl. Klemens in einer armen Familie und erlernte deswegen zuerst das Bäckerhandwerk, bevor er ein Theologiestudium absolvierte und Priester wurde. Er trat in den noch jungen Redemptoristenorden ein, überall wo er tätig war, konnte er

die Menschen vom Glauben begeistern, so auch in Wien, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte.

So kamen die Menschen "scharenweise in seine Gottesdienste in St. Ursula im 1. Bezirk". Der damaligen Staatspolizei sei er deshalb sogar verdächtig vorgekommen und er wurde deshalb fast aus Wien ausgewiesen. Seine Beliebtheit bewahrte ihn allerdings davor. Noch heute werden am 15. März vor der Kirche Maria am Gestade (Salvatorgasse 12) in Wien in Erinnerung an den "Bäckerlehrling aus Znaim" sogenannte "Klemensweckerl" verteilt. Dort findet um 18 Uhr auch der Festgottesdienst zu Ehren des Schutzpatrons statt. Zu diesem hat sich heuer hoher Besuch angekündigt. Der Generaloberer der Redemptoristen, P. Rogerio Gomes, kommt in Begleitung seines Stellvertreters P. Francois Stanula nach Wien.

### **Klemens Maria Hofbauer**

Hofbauer wurde 1751 als Johannes Hofbauer im südmährischen Tasswitz (Tasovice) bei Znaim (Znojmo) geboren und erlernte das Bäckerhandwerk in Znaim. Später arbeitete er als Bäcker in Wien und studierte Theologie. Dann verließ er Österreich und trat 1783 in Rom in den Redemptoristenorden ein.

Als Priester wurde er nach Österreich geschickt, wo eine Klostergründung in der Zeit josephinischer Klosteraufhebungen aber nicht möglich war. Er zog deshalb weiter nach Warschau. Bis 1808 entwickelte sich eine lebendige Seelsorge; die Ordensmänner gründeten auch Heime und Schulen für arme und verwaiste Kinder. Laienvereinigungen unterstützten sie dabei.

1808 wurden die Redemptoristen auf Befehl Napoleons aus Polen vertrieben und Hofbauer ging zurück nach Wien. Zuerst wirkte er als Hilfsseelsorger in der Minoritenkirche, dann entfaltet er als Rektor der Klosterkirche St. Ursula seine unverwechselbare Pastoral. Er war Beichtvater und Geistlicher Begleiter von Studenten, Adeligen und einfachen Menschen und sorgte persönlich für materielle Hilfe für Menschen in Not.

Noch in seinem Todesjahr 1820 wurde die Ordensgemeinschaft der Redemptoristen in Österreich zugelassen. Das Wiener Kloster "Maria am Gestade" wurde zum Ausgangspunkt für die weltweite Verbreitung der Ordensgemeinschaft. 1909 wurde Hofbauer von Papst Pius X. in Rom heiliggesprochen. Am 14. Jänner 1914 wurde Hofbauer zum Stadtpatron Wiens erhoben.

Das Zentrum der Klemens-Verehrung ist die Kirche Maria am Gestade in der Wiener Innenstadt. Seit 2014 gibt es in Maria am Gestade auch ein Klemensmuseum, in dem das Leben und Wirken vom Klemens Hofbauer anhand von originalen Objekten und mit Schautafeln dargestellt wird.

Die Redemptoristen zählen heute mit mehr als 4.500 Mitgliedern weltweit zu den mittelgroßen männlichen Ordensgemeinschaften der katholischen Kirche und sind in über 80 Ländern vertreten. Gegründet wurde die Kongregation 1732 durch den heiligen Alfons Maria von Liguori im damaligen Königreich Neapel. Als ihre Grundaufgabe betrachtet die Ordensgemeinschaft die missionarische Pastoral, daneben erfüllt sie aber auch zahlreiche Aufgaben in der ordentlichen und außerordentlichen Seelsorge.

## **Stift Heiligenkreuz übernimmt Pilgerseelsorge im Kloster Säben**

### **Konventkapitel will Säbener Burg-Kloster auf Einladung des Südtiroler Bischofs Muser wieder zum "Ort des Gebetes" machen - Gebäude bleiben unter Diözesanverwaltung**

Wien/Bozen (KAP) Stift Heiligenkreuz hat sich dafür entschieden, die Pilgerseelsorge im Südtiroler Klosters Säben zu übernehmen. Der Einladung des Bischofs von Bozen-Brixen, Ivo Muser, werde man Folge leisten, hieß es am 14. März nach eingehenden Beratungen im Heiligenkreuzer Konventkapitel. Ein Priorat werde jedoch nicht gegründet, vielmehr sollen die Gebäude weiterhin unter Diözesanverwaltung bleiben, war einer Mitteilung zu entnehmen.

Ziel des künftigen Wirkens auf dem Säbener Berg über Klausen im Eisacktal sei es, "dass sich der Heilige Berg Tirols zu einem geistlichen Zentrum für die Menschen und das Land entwickeln kann", so die Aussendung weiter. Vor allem solle Säben auch als "Ort des Gebetes" erfahrbar sein. Konkretes werde in den kommenden Wochen mit den Verantwortlichen besprochen und entschieden. "Wir bitten um das Gebet für diese neue

seelsorgliche Aufgabe unserer Gemeinschaft", so das Zisterzienserkonvent.

Das Kloster Säben war davor zwei Jahre lang leer gestanden, seit die mehr als 300 Jahre hier lebenden Benediktinerinnen das Kloster verlassen und der Diözese Bozen-Brixen übergeben hatten. Ortsbischof Muser war der Erhalt als "geistlicher Ort" ein großes Anliegen, weshalb Stift Heiligenkreuz hinsichtlich einer Übernahme angefragt wurde. Die Zisterzienser aus dem Wienerwald hatten in den vergangenen Jahrzehnten bereits zwei Priorate in Deutschland gegründet: Bochum-Stiepel im Ruhrgebiet (1988) und Neuzelle in Brandenburg (2018). Eng verbunden ist das Wienerwald-Kloster auch mit dem Zisterzienserkloster Stella Maris in Sri Lanka.

Die nunmehrige Entscheidung war bereits länger vorbereitet worden. Nach mehreren Monaten der Gespräche über verschiedene Aspekte einer möglichen Niederlassung hatten im vergangenen Herbst fünf Heiligenkreuzer Mönche "zur Probe" in Säben gewohnt, wobei es auch zahlreiche Begegnungen mit Südtiroler Gläubigen gab, auch Abt Maximilian Heim kam zu Besuch.

### **Bischof Muser erfreut über Entscheidung**

Der Bischof der Südtiroler Diözese Bozen-Brixen, Ivo Muser, hat sich erfreut über die Entscheidung des Stifts Heiligenkreuz geäußert, die Pilgerseelsorge im Kloster Säben zu übernehmen. Der Bischof sprach in einer Aussendung am Donnerstag, von einer "guten Nachricht", die ihn heute

aus Heiligenkreuz erreicht habe. "Die Mönche aus Heiligenkreuz sind eine Garantie dafür, dass Kloster Säben wieder zu einem geistlichen Ort mit seelsorglicher Ausstrahlung wird." Er wolle der Zisterzienser-Gemeinschaft danken, dass sie diesen Schritt wage. "Ich bin sicher, dass diese Nachricht von vielen Menschen mit Freude aufgenommen wird."

### **Einstiger Bischofssitz**

Der schon in der Jungsteinzeit besiedelte Felsen über Klausen war vom 6. Jahrhundert bis etwa zum Jahr 1000 Bischofssitz der Diözese Sabonia, aus der die heutige Diözese Bozen-Brixen hervorgegangen ist. Zunächst bischöfliche Wehrburg und im 14./15. Jahrhundert Justiz- und Verwaltungszentrum der Region, kamen 1685 Ordensschwwestern aus dem Salzburger Stift Nonnberg nach Säben, wodurch der Ort fortan zum "Kloster zum Heiligen Kreuz auf Säben" wurde.

1699 wurde das Kloster zur Abtei erhoben, die 1974 in die Beuroner Kongregation aufgenommen wurde. Die kontemplativen Benediktinerinnen lebten in strenger Klausur, widmeten sich dem Chorgebet und der häuslichen Arbeit, kümmerten sich aber auch um Pilger und nahmen im Sommer Gäste im Gästehaus auf. 2021 wurde das zuletzt noch von drei Nonnen bewohnte Frauenkloster wegen Nachwuchsmangels aufgelassen. Mit der Übernahme der Seelsorge durch Stift Heiligenkreuz beginnt demnächst ein neues Kapitel in der Geschichte Säbens.

## **Salzburg: Erzabtei Sankt Peter bekommt neuen Prior**

### **P. Jakob Auer ab April neue "Nummer Zwei" im Salzburger Benediktinerkloster**

Salzburg (KAP) Die Salzburger Erzabtei St. Peter bekommt mir P. Jakob Auer (32) ab April einen neuen Prior. Der bisherige Kirchenrektor in der Erzabtei St. Peter folgt auf P. Petrus Eder, der Superior und Leiter der Wallfahrt in Maria Plain wird. Auer ist damit die "Nummer Zwei" in der Erzabtei. Nach außen hin ist er Stellvertreter von Erzabt Korbinian Birnbacher.

Bedeutsam sei aber auch seine Position im Inneren des Klosters, wie Auer gegenüber den "Salzburger Nachrichten" erläuterte: "Der Prior ist der Erste der Brüder zum Abt hin", so Auer. Er zeichne etwa wichtige Geschäftsabschlüsse gemeinsam mit dem Erzabt, aber im Namen des

Konvents. "Im Inneren bin ich somit das Gegenüber des Abts."

Die Amtszeit Auers ist schon vor Antritt limitiert. Sie endet mit jener des Erzabts - im April 2025. "Ein neu gewählter Abt ist frei, alle Ämter neu zu besetzen." Diesen wählen die Mitbrüder aus dem eigenen Kreis und in einer geheimen Abstimmung.

Die Erzabtei St. Peter in der Salzburger Altstadt ist das älteste Kloster im Deutschen Sprachraum, das ohne Unterbrechung besteht. Es wurde vom Wormser Bischof Rupert 696 als Missionskloster in den Südstalpen gegründet und war bis 987 Sitz des Bischofs bzw. Erzbischofs, bis

das Kloster 987 einen eigenen Abt erhielt. Im Mittelalter besaß St. Peter eine berühmte Schreibschule. Im 15. Jahrhundert schloss sich das Stift der Melker Reform an, ab 1623 war es mit der neu

errichteten Benediktineruniversität in Salzburg, die bis 1810 bestand, eng verbunden. Bis heute gehört St. Peter zu den wichtigsten Wirtschaftsbetrieben der Landeshauptstadt.

## Kostenloses Lernhilfe-Angebot soll zur Dauereinrichtung werden

### Bildungsminister Polaschek verkündet Erhöhung der von Ministerium und EU bereitgestellten Mittel auf 14 Millionen Euro bis 2026 und plant Weiterführung darüber hinaus - Caritas und Hilfsorganisationen begrüßen Schritt

Wien (KAP) Als Maßnahme zu "mehr Bildungsgerechtigkeit" hat die Bundesregierung die Förderung des kostenlosen und individuellen Lernhilfe-Angebots für Kinder und Jugendliche mit Lernrückständen verlängert und will sie zu einer Dauereinrichtung machen. Bis Ende 2026 werden dafür 14 Millionen Euro bereitgestellt, wobei 5,5 Millionen aus dem Europäischen Sozialfonds stammen. Mit dem Geld sollen für weitere drei Jahre 200.000 Lernstunden ermöglicht werden, kündigte Bildungsminister Martin Polaschek (ÖVP) am 18. März bei einem Medientermin im kirchlichen Wiener Schulzentrum Friesgasse an.

Die bundesweite Lernhilfe-Initiative weiterlernen.at war im Dezember 2020 als Reaktion auf problematische Auswirkungen des Fernunterrichts in Zeiten der Corona-Pandemie gestartet worden, Polaschek nannte sie eine "ergänzende Säule zu unserem Schulsystem". Die Plattform vermittelt seither über Hilfswerke wie Caritas, Diakonie, Jugendrotkreuz und Lerntafel Wien "Lernbuddys" - etwa Lehramtsstudierende, pensionierte Pädagogen oder andere Schüler. Insgesamt mehr als 160.000 Stunden Lernhilfe für rund 20.000 Schülerinnen und Schüler seien so zustande gekommen, wobei die 10 Millionen Euro dafür von EU-Mitteln des REACT-Programms kofinanziert wurden, bilanzierte Polaschek.

"Das ist erst der Anfang", versprach der Minister, sei doch der Bedarf nach kostenloser Nachhilfe weiter gestiegen. Sein Ministerium habe ein Konzept für eine dauerhafte neue Förderschiene mit dem Ziel ausgearbeitet, "österreichweite Lernhilfe-Angebote für sozial und bildungsmäßig benachteiligte Schülerinnen und Schüler" verfügbar zu machen. Dabei solle es auch einen Inklusions-Schwerpunkt geben. Polaschek sicherte die Verlängerung des Programms auch für die Zeit nach 2026 zu. Ob es dafür eine weitere Kofinanzierung aus EU-Mitteln geben

werde, müsse man erst sehen, das Ministerium bemühe sich jedoch darum.

Erfreut über die Ausweitung des Programms äußerten sich die beteiligten Hilfswerke. Caritas-Generalsekretärin Anna Parr bezeichnete bei dem Pressetermin die Bildung als "Schlüssel für Armutsbekämpfung", trage sie doch für Kinder aus sozial benachteiligten Familien erheblich zu einem späteren Leben ohne Armut und mehr gesellschaftliche Teilhabe bei. Für Kinder, die aufgrund ihrer sozialen Situation sonst oft "aus der Bildungslaufbahn geschleudert" würden und von gutbezahlten Jobs ausgeschlossen seien, seien außerschulische Lernhilfen besonders effektiv: "96 Prozent der Kinder und Jugendlichen, die in den österreichweit 69 Caritas-Lerncafés betreut werden, schaffen ihren Schulabschluss", verwies Parr auf beeindruckende Erfolgszahlen.

#### Lange Wartelisten

Dass die Regierung die Mittel für kostenlose Lernhilfe nunmehr erhöht, hängt mit dem von den NGOs gemeldeten gestiegenen Bedarf zusammen. Denn die Warteliste bei den einzelnen Standorten sei teils lange. "Derzeit unterstützen wir in den Lerncafés 1.900 Jugendliche und Kinder, immer noch 1.000 warten jedoch auf einen Platz. Das ist noch eine Nachwirkung aus der Coronazeit, zudem hat die Teuerung viele Familien zusätzlich belastet", verdeutlichte die Caritas-Generalsekretärin. Mit den angekündigten zusätzlichen Mitteln werde es den beteiligten Hilfswerken möglich sein, nicht nur weitere Standorte zu eröffnen, sondern auch längere Öffnungszeiten anzubieten, womit man die Wartelisten abzubauen hoffe. Wie Minister Polaschek andeutete, sei bei weiter steigendem Bedarf auch eine nochmalige Fördererhöhung denkbar.

Über die Angebote der Lernbegleitung hinaus müsse das Problem der Bildungsarmut auch umfassend und "präventiv" angegangen



werden, erinnerte Generalsekretärin Parr an bestehende Caritas-Forderungen. Wichtig wäre dabei besonders der Ausbau kostenloser Kindergartenplätze und ganztägiger Schulformen sowie eine Reform der Sozialhilfe. Wolfgang Ernst, Direktor von "Diakonie Eine Welt", betonte zudem die Notwendigkeit, besonders für von ADHS und Autismus betroffene Kinder und Jugendliche Angebote zu schaffen und die Inklusion im Bildungssystem voranzutreiben, wie Minister Polaschek angekündigt hatte.

### **Ergänzung zum Schulangebot**

Für die Bekanntgabe hatte das Bildungsministerium den von der Vereinigung der Ordensschulen Österreichs (VOSÖ) geführten Schulcampus Flora Fries gewählt. Wie Ingrid Aubauer,

Direktorin der Handelsschule und des HAK-Aufbaulehrgangs berichtete, besuchen 1.400 Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 21 Jahren das Bildungszentrum im 15. Wiener Gemeindebezirk. Darunter vertreten seien 40 verschiedene Erstsprachen und 20 Religionsbekenntnisse. Auch Aubauer lobte die Initiative [weiterlernen.at](https://weiterlernen.at). Die Herausforderungen in der Bildung seien äußerst vielfältig, wobei externe Partner die schulischen Bemühungen um Kinder und Jugendliche mit verstärktem Förderbedarf ergänzten. (Infos: <https://weiterlernen.at>)

(Service: Honorarfreie Bilder der Veranstaltung stehen unter [www.kathpress.at/fotos](http://www.kathpress.at/fotos) zum Download bereit, O-Töne unter [www.kathpress.at/audio](http://www.kathpress.at/audio))

## **Philosophin von Schirach fordert "spirituelle Wende" in Bildung**

### **Einladung zum "Projekt Menschsein" bei Klausurtagung der Vereinigung von Ordensschulen - Kindern die Grundbotschaft "Der Mensch ist innen größer als außen" vermitteln**

Feldkirch (KAP) Kirchliche Schulen sollten Kinder und Jugendliche "zum Projekt Menschsein einladen" und eine "spirituelle Wende" vorantreiben: Das hat die Philosophin und Autorin Ariadne von Schirach am 14. März bei der Klausurtagung der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs (VOSÖ) in Bregenz gefordert. Als Antwort auf die Maxime von Konkurrenz, Konsum und Profitsteigerung möge die Schule um jenes Menschenbild bemüht sein, das den Sinn des Lebens in Kooperation, Entfaltung und Lebensfreude sieht, wünschte von Schirach im Interview mit der Nachrichtenagentur Kathpress am Rande ihres Keynote-Vortrags in der Schule Sacre Coeur Riedenburg.

Oberflächlichkeit greife seit rund 20 Jahren rasant um sich, begründete die deutsche Philosophin die Notwendigkeit eines "spiritual turns". Eine große "Geistlosigkeit" sei zu verspüren, "nachlassende Kompetenz und Urteilskraft sowie das allgemeine Problem, mit heutigen Problemen und der Komplexität der Welt zurechtzukommen". Auch in den politischen Haltungen mache sich dies bemerkbar. Zugleich schreite die Ökonomisierung der Welt voran und Sorge für alleinige Ausrichtung auf Profitmaximierung und menschliche Selbstoptimierung, die in Wahrheit Ausbeutung bedeute. Besonders

unheilvoll: "Das Wesentliche verschwindet aus den Augen."

Als "Ausweg, der zurück zum Leben führt und die Leute nicht länger für dumm verkauft", präsentierte von Schirach die Sinnsuche und Innerlichkeit, die an der Erkenntnis der Kirchen einer Rückkehr des Spirituellen aus den 1990er-Jahren ansetze. Die Botschaft "dass der Mensch innen größer ist als außen" gelte es schon Kindern zu vermitteln, sowie auch, "dass wir mit Geist und Kompetenz ausgestattet sind, um die von so vielfachen Krisen bedrohten Welt zum Besseren zu verändern".

### **Sich selbst retten**

Das Bewusstsein der Verbundenheit allen Lebens nannte die Philosophin dabei als Ausgangspunkt. "Wird die Umwelt zerstört oder jemand ertrinkt im Mittelmeer, ist es deshalb so furchtbar, da wir alle so vieles gemeinsam haben und füreinander Verantwortung tragen. Retten wir andere, retten wir auch uns selbst." Auch an die Fähigkeit des Menschen, "sich stets für das Gute oder für das Böse zu entscheiden" und somit das eigene Verhalten zu bestimmen, gelte es zu erinnern. Auf Viktor Frankl verwies von Schirach schließlich mit dem Appell, "auch in schweren Zeiten Sinn zu finden - und den Ort, an den du gestellt bist, ein wenig aufgeräumter zu verlassen". Die Rettung

der Welt solle bei sich selbst beginnen, "beim Bemühen um liebevolle Beziehungen und Rettung der eigenen Seele".

Drei auch in der Schule vermittelbaren Aspekte von Spiritualität hob die Autorin besonders hervor: Güte - "das Gegenteil von Ausbeutung und Egoismus", Demut - "die Erkenntnis, dass man immer nur ein Stück der Welt retten kann, nicht alles", sowie auch Humor, "das Bewusstsein eigener Fehlerhaftigkeit".

### **Neben Zeitgeist auch Geist**

Ihrem Ideal kommt die Schule laut Schirach am ehesten dann nach, "wenn sie Zeitgeist und Geist zugleich vermittelt". Lehrpläne hätten sich mit den Fragen und Themen der Gegenwart auseinanderzusetzen, "ein guter Lehrer sagt aber auch, dass man es eventuell auch anders machen könnte. Seine Schülerinnen und Schüler sollen am Ende selbst entscheiden und beurteilen, sollen neben den Antworten auch das Fragestellen lernen." Schulen seien in der sich verändernden Welt ein "Ort, an dem Gemeinschaft und Menschsein gelernt wird".

Auch auf die dunkle Nazi-Vergangenheit ihrer Familie - ihr Großvater Baldur von Schirach (1907-1974) war NSDP-Reichsjugendführer und einer der 24 Hauptangeklagten im Nürnberger Prozess - kam die Philosophin zu sprechen. Die Sorge, "dass man den Respekt vor anderen Menschen verliert", überschattete ihre Biografie, weshalb das Entschuldigen und "allen Zuhören, die damals auf der anderen Seite standen" zu einem Lebensinhalt für sie geworden sei, erklärte von Schirach.

### **Größter privater Schulträger**

Die Vereinigung von Ordensschulen (VOSÖ) besteht seit 1993 und ist mittlerweile größter privater Schulträger Österreichs. Einst gegründet als Angebot für Ordensgemeinschaften, die ihre Bildungswerke nicht mehr in die Zukunft führen können, sind heute insgesamt 70 Schulen an 20 Bildungsstandorten in allen Bundesländern außer Kärnten vertreten. Die Einrichtungen werden von 13.300 Kindern und Jugendlichen besucht. ([www.ordensschulen.at](http://www.ordensschulen.at))

## **Heimische Grabesritter erhielten Stück der Dornenkrone Christi**

### **Übergabe der Reliquie an Österreich-Statthalter Leiner bei Festgottesdienst in Maria Plain**

Salzburg (KAP) Eine kostbare Reliquie haben die Grabesritter dieser Tage erhalten. Andreas Leiner, Statthalter des Ordens in Österreich, bekam von einem Aufnahme-Kandidaten - Leopold Thomas Fasching - ein Stück der Dornenkrone Christi überreicht. Die feierliche Übergabe fand im Rahmen eines Gottesdienstes in der Salzburger Wallfahrtskirche Maria Plain statt, wie der Orden am 19. März mitteilte. Fasching hat die Reliquie bisher an seinem Sitz, der Burg Liechtenstein südlich von Wien, aufbewahrt.

Das in ein kostbares Reliquiar gefasste Erinnerungstück an das Leiden Jesu wurde womöglich von Napoleon einst nach Wien gebracht, wie es hieß. Zu sehen ist darin ein einzelner Dorn. Die gesamte Reliquie wird nach wie vor in der Pariser Kathedrale Notre Dame verwahrt und wurde bei dem großen Brand vor der Zerstörung bewahrt. An der Rettung waren örtliche Grabesritter beteiligt. Die Pariser Komturei des Ritterordens vom Hl. Grab zu Jerusalem gilt als die Hüterin des kostbaren Gegenstandes der Erinnerung

an das Leiden Christi und die Erlösung der Menschheit.

Die Übergabe fand im Rahmen eines Gottesdienstes statt, an dem mehr als 100 Mitglieder des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem teilnahmen. Der Messe stand Abt Thomas Renner vom Stift Altenburg vor. Er leitete die dreitägigen Einkehrtage des Ordens. An ihnen nahmen unter anderem die 21 Kandidatinnen und Kandidaten teil, die im September feierlich in den Ritterorden aufgenommen ("investiert") werden.

### **"Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem"**

Der "Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem" ("Grabesritter") entstand aus einem mittelalterlichen Brauchtum, bei dem adelige Pilger am Heiligen Grab zu Jerusalem zum Ritter geschlagen wurden. Der heutige Orden, eine eigenständige juristische Person des Kirchenrechts, ist eine vorwiegend von Laien getragene humanitäre Organisation zur Unterstützung der im Heiligen Land lebenden und von den politischen Auseinandersetzungen betroffenen Christen. Der

Orden hat weltweit 30.000 Mitglieder und wird vom Kardinal-Großmeister in Rom geleitet. Auf Ernennung von Papst Franziskus übt Kardinal Fernando Filoni seit 2019 dieses Amt aus.

In Österreich gehören den Grabesrittern bis zu 550 Personen - Männer wie Frauen - an. Unter den geistlichen Mitgliedern der "Österreichischen Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem" finden sich Kardinal Christoph Schönborn, der Salzburger Erzbischof Franz Lackner, St. Pöltens Diözesanbischof Alois Schwarz, Militärbischof Werner Freistetter, Altbischof Paul Iby aus Eisenstadt sowie zahlreiche

Äbte. Die weltlichen Mitglieder, die die große Mehrheit der Ordensangehörigen ausmachen, sind Menschen aus verschiedenen Berufen und Altersgruppen, die ein christliches Leben führen und denen das Heilige Land und die dort lebenden Christen ein persönliches Anliegen sind.

Die Grabesritter finanzieren den Unterhalt von Kirchen, Schulen, Kindergärten, Sozialstationen und Altenheimen in Israel, Jordanien und Palästina. Zudem werden Studenten in schwierigen finanziellen Situation und Kinder bedürftiger Familien unterstützt. (Info: [www.o-essh.at](http://www.o-essh.at))

## Kirchliche Solidaritätsreise zu Flüchtlings-Hotspots in Bosnien

### Vertreter des Wiener "Pfarrnetzwerk Asyl" berichten über prekäre Situation von Geflüchteten im Lager Lipa bei Bihac

Wien (KAP) Vertreter des Wiener "Pfarrnetzwerks Asyl" haben ihre Solidarität mit den Menschen, die an der EU-Außengrenze am Balkan gestrandet sind, sowie mit ihren Helfern bekundet. Begleitet vom österreichischen Hilfswerk SOS Balkanroute, haben vier Aktivisten - darunter auch ein Ordensmann der Steyler Missionare und ein Vertreter der Erzdiözese Wien - Partner der Flüchtlingshilfe in Bosnien-Herzegowina und Kroatien besucht. Ein Lokalausweis im Lager Lipa bei Bihac, von Sozialeinrichtungen in Sarajevo sowie Gespräche mit von Pushbacks Betroffenen, dem Erzbischof von Rijeka und vor Ort tätigen Hilfsorganisationen waren Höhepunkte der Reise.

Seit Ungarn und Serbien ihre Grenzen dichtgemacht haben, verläuft eine der wichtigsten Fluchtrouten nach Europa über den Balkan von Bosnien nach Kroatien. Derzeit gehe eine starke Aufrüstung der kroatischen Grenzpolizei vor sich, hieß es vonseiten des Pfarrnetzwerks in einer Mitteilung an die Nachrichtenagentur Kathpress vom 18. März. Das Schicksal von Geflüchteten, die durch sogenannte Pushbacks nach Bosnien zurückgeschickt werden, hinge oftmals an Einzelpersonen und kirchlichen Initiativen, die sich vor Ort für diese Gruppe einsetzten. "Ohne dem Engagement der Personen an der Basis wären die Flüchtlinge oft in aussichtslosen Situationen. Eine kleine Sachspende, eine Mahlzeit kann ein wenig Wärme in die kalte Flüchtlingssituation bringen", so das Pfarrnetzwerk.

Zum bosnischen Hotspot geworden ist das Containerdorf Lipa, welches eines der beiden Flüchtlingslager (ein größeres liegt in Sarajewo) Bosniens darstellt. Das 2021 errichtete, vom bosnischen Sicherheitsministerium betriebene Lager liegt in einem Waldstück in den Bergen, über 20 Kilometer von der Grenze zu Kroatien und auch von der nächsten Stadt, Bihac, entfernt. Derzeit leben laut "Pfarrnetzwerk Asyl" rund 800 Männer in Lipa, allen voran Menschen aus Afghanistan, Syrien und der Maghreb-Zone, wobei die Kapazität bei voller Auslastung an die 1.500 beträgt. Die Republik Österreich und das Land Oberösterreich haben mit 800.000 bzw. 300.000 Euro wesentliche Teile der Errichtung finanziert.

Lipa gilt als Zwischenstation, in der sich Geflüchtete, die von der kroatischen Grenze zurückgewiesen wurden, mehrere Tage bis Wochen aufhalten und dann oft den nächsten Übertritt versuchen. Die Situation sei für Bihac, wo es zuvor wilde Camps gab, seit der Auslagerung nach Lipa "stabiler" geworden, gaben die Vertreter des Netzwerks aus einem Gespräch mit dem Bürgermeister der Stadt wieder. Äußerst prekär sei die Lage für die Geflüchteten dennoch. Viele seien auf Lebensmittel, Winterdecken, Schuhe und andere Hilfsgüter angewiesen, welche Privatpersonen und auch NGOs wie der Jesuiten-Flüchtlingsdienst JRS oder SOS Balkanroute immer wieder lieferten. Auch von in Wiener Pfarren durchgeführten Sammlungen komme hier Unterstützung. Die medizinische Versorgung sei nicht

ausreichend gewährleistet, so der Eindruck der Besucher.

Besuche mehrerer Projekte in Sarajewo sowie später im kroatischen Rijeka ergänzten das Bild. Der JRS betreibt in der Hauptstadt von Bosnien-Herzegowina eine Flüchtlingsunterkunft für 20 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, während eine muslimische Frau, Azra Velagic Macic, täglich Sachspenden an Geflüchtete austeilt und dabei wiederum Unterstützung aus Österreich erhält. Auch von den Bemühungen der ehemaligen Lehrerin Sanela Klepic um die Errichtung des ersten Integrationszentrums Bosniens hörten die kirchlichen Aktivisten aus Wien. In der Hafenstadt Rijeka, das mittlerweile nicht mehr an Flüchtlingsrouten liegt, standen schließlich noch Begegnungen mit Erzbischof Mate Uzinic, JRS-Südosteuropa-Leiter P. Stanko Perica und Caritas-Direktorin Marijana Medanic auf dem Programm.

Im "Pfarrnetzwerk Asyl" sind 15 Pfarren aus Wien und Umgebung vereint, die sich mit regelmäßigen Veranstaltungen in den jeweiligen Pfarren sowie auch gemeinsam um Bewusstseinsbildung für die Situation Geflüchteter bemühen. Zentrales Anliegen ist dabei das öffentliche Eintreten für die Rechte von Menschen auf der Flucht sowie die Vernetzung von Pfarrgemeinden, die an den Fragen zu den Themenfeldern Flucht, Asyl, Integration und Partizipation interessiert sind. Es bietet zudem Erfahrungsaustausch und gegenseitige Unterstützung, Bewusstseinsbildung, Gebetsinitiativen sowie gemeinsame Hilfsaktionen und -projekte. Zuletzt wurde im Jänner an der bosnisch-serbischen Grenze eine Gedenkfeier für auf der Balkanroute verstorbene Flüchtlinge mitveranstaltet. Fixtermine in Österreich sind zudem die Flüchtlingswallfahrt "Romaria", die heuer am 26. April stattfindet, sowie ein Flüchtlings-Totengedenken am 19. Juni in Wien. (Infos: [www.pfarrnetzwerkasyl.at](http://www.pfarrnetzwerkasyl.at))

## Katholische Ostkirchen: Neue indische Gemeinde in Wien gestartet

**Syro-malabarische Gläubige in Wien-Essling feiern mit römisch-katholischer Pfarre Patrozinium, demnächst auch Gottesdienst im indischen Ritus in Graz - P. Kochuchira vom Dritten Orden der Franziskaner zum Seelsorger bestellt**

Wien (KAP) Der sehr lebendige Glaube der katholischen Thomas-Christen in Österreich führt dazu, dass neue Gemeinden errichtet werden: Die jüngste davon befindet sich in der Pfarre Essling in Wien-Donaustadt, in der über 400 österreichische und indische Katholiken erstmals gemeinsam das Patroziniumsfest zum Hl. Josef (19. März) gefeiert haben. Der Generalvikar für die katholischen Ostkirchen in Österreich, Yuriy Kolasa, zelebrierte den Gottesdienst im syro-malabarischen katholischen Ritus - die "Heilige Qurbana" - gemeinsam mit aus Indien stammenden Priestern sowie Ortspfarrer Klemens Bottig und startete offiziell die Homepage ([www.syromalabar.at](http://www.syromalabar.at)) der seit Herbst bestehenden Seelsorgestelle für indische Gläubige.

Kolasa lobte es als "Zeichen der Integration", dass das Kirchweihfest von der ansässigen und Gastgemeinde zur sonntäglichen "Prime-time" gemeinsam gefeiert wurde. Der Glaube ermögliche freundschaftliche Begegnung der Kulturen, so der Generalvikar. Indisch bestimmt waren nicht nur die Musik und Liturgie, sondern auch die Prozession vor der Kirche mit einer Josef-Statue und bunten Prozessionsschirmen sowie der

Segnung der 105 für die Gestaltung zuständigen Personen ("Präsidien"). Nach der auf Malayalam und Deutsch gefeierten Messe gab es eine indisch-österreichische Agape im Pfarrheim mit Tänzen und Darbietungen.

In der Bundeshauptstadt gab es bisher eine Gemeinde in Wien-Meidling, "Maria Lourdes", mit der ebenfalls in Wien-Donaustadt liegenden Pfarre Auferstehung Christi (Saikogasse 8) als Außenstelle. In Essling wurde nun eine zweite eigenständige Seelsorgestelle errichtet, wobei Kardinal Christoph Schönborn zwei aus Indien stammende Priester - P. Thomas Kochuchira vom Dritten Orden der Franziskaner und Dinto Jose Plackal - als Seelsorger bestimmt hat. Auf Essling fiel die Wahl deshalb, da dort viele indische Familien angesiedelt sind und die von den Malayalam-Katholiken vormals genutzte Kirche Stadlau-Mariahilf vor einigen Jahren abgerissen wurde.

### **Pfarrer sieht "Bereicherung"**

Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der österreichischen Pfarre wird derzeit ausgelotet, was die indische Gemeinde an Pfarrstruktur benötigt

und was freigegeben werden kann, erklärte Pfarrer Bottig gegenüber Kathpress. Das Miteinander sei eine "Bereicherung", auch dank der Offenheit und Hilfsbereitschaft der indischen Gläubigen: Bei Pfarrfesten und Gottesdiensten würden sie mithelfen, Anbetungsstunden übernehmen, zudem wirkten ihre Priester als Urlaubsvertretung in der römisch-katholischen Gemeinde. Vorgesehen sei, künftig ein Fest im Jahr - das Patrozinium St. Josef bildete dafür die Premiere - gemeinsam zu feiern.

Schon seit dem Start vergangenen Herbst hat sich ein reges Gemeindeleben entwickelt, mit Gottesdiensten am Samstag und Sonntag sowie davor einer Katechese für derzeit 70 Kinder, bei der Eltern als Katecheten wirken. Auch Gebetsgruppen für Jugendliche, Frauen und Männer haben sich mittlerweile gebildet. Auch im Pfarrgemeinderat sind Mitglieder der Syro-Malabarischen Gemeinde vertreten.

### **Ursprünge im 16. Jahrhundert**

Die Syro-Malabarische Kirche ist - neben der Chaldäischen Kirche - eine zweite mit Rom unierte Ostkirche, deren Wurzeln in der sich auf den Apostel Thomas berufenden ostsyrischen Tradition liegen. Ihre Entstehung geht auf die Kolonisierung Indiens durch die Portugiesen im 16. Jahrhundert zurück, als indische Thomas-Christen der südwestindischen Malabarküste, die bis dahin der Obhut der Assyrischen Kirche des Ostens unterstanden, die Eucharistie- und Kirchengemeinschaft mit den Vertretern der lateinischen Kirche aufnahmen. Letztere erwiesen sich als wenig sensibel gegenüber dem dortigen Ritus und verfolgten lange Zeit dessen Latinisierung, was zur Spaltung der indischen Christen beitrug.

Zur Bezeichnung "Syro-Malabarische Kirche" kam es erst im 19. Jahrhundert, als Apostolische Vikariate errichtet und einheimische Bischöfe ernannt wurden. Papst Pius XI. errichtete 1923 eine selbstständige Kirchenprovinz und trug dazu bei, dass 1934 wieder die ursprüngliche ostsyrische Liturgie eingeführt wurde. Nachdem das Zweite Vatikanum die Pflege der ostkirchlichen Riten innerhalb der katholischen Kirche nachdrücklich begrüßt hatte, approbierte der Heilige Stuhl 1985 die aufgrund historischer Quellen rekonstruierte ostsyrische Liturgie. Im Jänner 1993 wurde die Syro-Malabarische Kirche in den Rang eines Großerbistums erhoben, womit die Eigenständigkeit dieser Ortskirche ostsyrischer

Tradition innerhalb der katholischen Kirche ausdrücklich bestätigt wurde.

### **3.800 Gläubige in Österreich**

Derzeit beträgt die Zahl der syro-malabarischen Gläubigen laut Informationen der Stiftung "Pro Oriente" weltweit rund 4,5 Millionen. Die Kirche verfügt über 63 Bischöfe in 35 Diözesen, Ersthierarch ist der Großerbischof von Ernakulam-Angamaly, seit Jänner 2024 Raphael Thattil, mit Sitz im indischen Kochi (Bundesstaat Kerala). Ihr Kirchenkalender ist gregorianisch, die Sprache der Liturgie, die als Heilige Qurbana bezeichnet wird, das Malayalam. Besonders ist auch die Zelebrationsrichtung: Der Priester wendet sich laut einem 2021 gefassten Beschluss der Synode der Kirche nur bis zum Hochgebet und dann erst wieder zum Ende des Gottesdienstes in Richtung des Volkes.

Dass in Wien vergleichsweise viele ursprünglich aus Kerala stammende Katholiken leben - offiziell 3.800, viele von ihnen in bereits zweiter und dritter Generation - hängt laut Generalvikar Kolasa mit einstigen Bemühungen von Kardinal Franz König (1905-2004) um dortige Anwerbung von Pflegepersonal und Krankenschwestern für Österreich zusammen. Auch im Eisenstädter Landhaus haben unlängst Bischof Ägidius Zsifkovic und sein Amtskollege aus dem indischen Kanjirapally, Jose Pulickal, vereinbart, jährlich bis zu 50 ausgebildete indische Pflegekräfte ins Burgenland einzuladen. Mit 51 Geistlichen ist zudem jeder zweite aus katholischen Ostkirchen stammende Priester in Österreich syro-malabarisch. Die meisten von ihnen wirken in der Krankenhauseelsorge oder in römisch-katholischen Pfarren.

### **Großerbischof kommt nach Wien**

Derzeit bereitet sich die Syro-Malabarische Kirche in Österreich auf ein Großereignis vor: Am 25. Mai besucht der neue Großerbischof Thattil erstmals Wien und feiert um 14 Uhr die Heilige Qurbana im Stephansdom. Unmittelbar vor dem Fest mit den Gläubigen aus ganz Österreich ist eine Begegnung für die Priester dieses Ritus mit ihrem Kirchenoberhaupt sowie auch Kardinal Christoph Schönborn im Erzbischöflichen Palais angesetzt. Bereits am 12. April gibt es einen Klausurtag der syro-malabarischen Priester mit Schönborn in dessen Funktion als Ordinarius für die Ostkirchen, bei dem unter Beteiligung auch jeweils eines Laienvertreters pro Gemeinde ein

Pastoralkonzept für die kommenden zehn Jahre erarbeitet werden soll.

Kolasa zufolge ist die Errichtung einer weiteren Gemeinde in Graz in Überlegung, wo rund 60 Gläubige sowie Ordensschwester der syro-malabarischen Kirche bekannt sind. In der Minoritenkirche der steirischen Landeshauptstadt soll es zu Ostern in Absprache mit Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl erstmals einen

Gottesdienst für die syro-malabarischen Gläubigen geben, weitere Liturgien sind im Monatsrhythmus geplant. Sollten auch ins Burgenland Pflegekräfte aus Kerala kommen, werde man sich auch dort um die seelsorgerische Betreuung bemühen, versicherte der Generalvikar.

(Video vom Josefsfest: <https://youtu.be/Iy8wITS8-bo>)

## Stift Melk: Dritte Etappe der Bibliotheks-Restaurierung gestartet

### 2024 steht vor allem die Sanierung des Zugangsbereichs zur Bibliothek im Mittelpunkt

St. Pölten (KAP) Die Restaurierung der Bibliothek im Stift Melk geht in die dritte Etappe. Heuer wird unter anderem die Altane, also der Zugangsbereich zur Bibliothek, umfassend saniert, wie die St. Pöltner Kirchenzeitung "Kirche bunt" berichtet. Damit den Besucherinnen und Besuchern des Benediktinerstiftes eine weitestgehend ungehinderte Besichtigung möglich ist, hat das Bundesheer eine Behelfsbrücke errichtet. Das Kuratorium, das anlässlich der umfangreichen Renovierung gegründet wurde, gab bei einem Pressegespräch zudem bekannt, dass neben der Sanierung der Altane u.a. auch wieder zahlreiche Büchern der historischen Bibliothek restauriert würden.

Als Vorsitzende des Kuratoriums erinnerte Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, dass im vergangenen Jahr 440.000 Besucherinnen und Besucher im Stift Melk waren. Das Stift Melk sei ein kulturelles und spirituelles Zentrum, das für Niederösterreich enormen Stellenwert habe und dieser Schatz müsse erhalten bleiben. Mikl-Leitner gab bekannt, dass 1,35 Millionen Euro für die kommende Etappe 2024 veranschlagt sind, wovon das Land 25 Prozent übernimmt. Insgesamt sind bis 2032 11 Millionen Euro für Renovierungen vorgesehen.

Einen wichtigen Beitrag leistet der Förderverein "Ex Litteris Immortalitas". Präsident Erwin Hameseder betonte, dass es vielfältige

Möglichkeiten zur Unterstützung gibt und jeder Betrag für die Restaurierungen willkommen sei.

Abt Georg Wilfinger dankte allen, die das Projekt unterstützen: "Es ist ein schönes Gefühl, nicht allein unterwegs zu sein." Er bezog sich in seinem Statement auch auf die neu errichtete Brücke und rief ins Gedächtnis, wie wichtig es ist, Brücken vor allem zu den Mitmenschen zu bauen - mit Gesten, Worten, einem freundlichen Lächeln.

**Ungeziefer, Feuchtigkeit, Sonneneinstrahlung** Ungeziefer, Feuchtigkeit und Sonneneinstrahlung haben Teile der Melker Stiftsbibliothek stark in Mitleidenschaft gezogen. Um historische Räume und Bestände zu erhalten, läuft seit 2022 und bis 2032 ein umfassendes Restaurierungsprojekt in dem Wachauer Benediktinerstift.

Die 1735 eingerichtete Bibliothek des Stiftes Melk umfasst mehr als 100.000 Bände, davon 1.800 Handschriften und 750 Inkunabeln aus der Frühzeit des Buchdrucks vor 1500. Die älteste Handschrift stammt vom Anfang des 9. Jahrhunderts und beschäftigt sich mit Naturkunde. Pro Jahr werden nun neben den baulichen Maßnahmen unter Leitung von Papierrestauratorin Bettina Dräxler etwa 10.000 Bände gereinigt, mit der Inventarliste abgeglichen und auf Schäden untersucht.

## Wiener "Gesprächsinsel": Gründer P. Voith zieht sich zurück

**Initiator des vor 15 Jahren gegründeten seelsorglichen Angebots in der Wiener Innenstadt gibt Projektleitung ab und wird bei Feierstunde bedankt - Voith: "Orden sind Spezialisten für pastorale, soziale, spirituelle Projekte"**

Wien (KAP) Nach 15 Jahren hat sich der Eisenstädter Bischofsvikar P. Lorenz Voith als Leiter der Wiener "Gesprächsinsel" zurückgezogen. Im Rahmen einer Feierstunde im Wiener Minoritenkloster wurde Voith feierlich verabschiedet, wie die heimischen Ordensgemeinschaften mitteilten. "Die Gesprächsinsel ist jetzt eine Einrichtung, das Projekt ist beendet", freute sich Voith, dass die Einrichtung längst ein fixer Bestandteil der Wiener Citypastoral ist. Der Redemptoristenpater hat bereits mehrere citypastorale Angebote gegründet: in Innsbruck die "Gesprächsoase", in Wien die "Gesprächsinsel" und in Eisenstadt die "Dominsel".

Die "Gesprächsinsel" ist ein kostenfreie kirchliche Gesprächs- und Beratungseinrichtung im ersten Bezirk (Freyung 6A) und besteht seit 1. Dezember 2008. Weit über 70.000 Gespräche und Kontakte hat es in der "Gesprächsinsel" bisher gegeben. Unter den Mitarbeitenden sind auch viele Ordensleute. Voith: "Orden sind Spezialisten für pastorale, soziale, spirituelle Projekte. Auch die Gesprächsinsel war und ist ein Projekt der Orden." Er rief aber die Orden dazu auf, noch öfter mutiger zu sein, und zusammen Innovationen anzugehen.

Sr. Christine Rod, Generalsekretärin der Österreichischen Ordenskonferenz, würdigte Voith als "Unterschied-Macher" und "unruhigen Geist im positivsten Sinne". Peter Bohynik,

Geschäftsführer der Ordenskonferenz, hielt fest: "Die 'Gesprächsinsel' ist für die Stadt und für die Menschen präsent, relevant und wirksam!"

Das fast 50-köpfige Team der Einrichtung besteht aus Psychotherapeutinnen und -therapeuten, Psychologinnen und Psychologen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, Seelsorgerinnen und Seelsorgern, Lebensberaterinnen und Lebensberatern, Juristinnen und Juristen, Priestern und Mitarbeitenden in der Pastoral. Fast alle sind ehrenamtlich tätig. "Unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger sind das große Kapital dieser Einrichtung", würdigte P. Voith das ehrenamtliche Engagement. Die größte Anzahl von Vorbeikommenden sind aus der Altersgruppe 30 bis 65 Jahren, davon 60 Prozent Frauen.

Vor gut 15 Jahren wurde die "Gesprächsinsel" als gemeinsames Projekt der Erzdiözese Wien und der Orden gegründet. Da sich die Erzdiözese Wien, die bisher einen Teil der Kosten übernahm, aus dem Projekt zurückgezogen hat, hat die Österreichische Ordenskonferenz mit 1. Jänner 2024 zur Gänze die Trägerschaft der "Gesprächsinsel" übernommen.

Infos zur "Gesprächsinsel" (Freyung 6A, 1010 Wien). Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch: 11 bis 19 Uhr; Dienstag, Donnerstag und Freitag: 11 bis 17 Uhr. Tel.: 0664 610 12 67, Mail: [gespraechsinsel@edw.or.at](mailto:gespraechsinsel@edw.or.at), [www.gespraechsinsel.at](http://www.gespraechsinsel.at))

## ARGE Schöpfungsverantwortung macht mit neuem Vorstand weiter

**Prof. Roman Trimmel als Vorsitzender der christlich ökosozialen Bewegung gewählt, Steyler Missionar P. Georg Ziselsberger als sein Stellvertreter**

Wien (KAP) Die ARGE Schöpfungsverantwortung hat einen neuen Vorstand gewählt und damit die Weiterarbeit gesichert. Wie die christliche ökosoziale Bewegung bekannt gab, wurde Prof. Roman Trimmel als Vorsitzender gewählt, sein Stellvertreter ist P. Georg Ziselsberger von den Steyler Missionaren. Bei der entsprechenden Generalversammlung, die bereits Ende Februar stattgefunden hatte, wurde bekräftigt, dass die ARGE weiterhin eine "treibende Kraft für schöpfung-

verantwortliches Leben und Handeln in Kirche und Gesellschaft" sein wolle, getreu ihrer Mission "Wir machen Schöpfungsverantwortung zum Thema" und ihrer Leitlinie "Was zählt, ist die Tat". Mit der Neubesetzung des Vorstands ist somit auch die Selbstaflösung des Vereins, die Ende 2022 angekündigt war, vom Tisch.

Die ARGE Schöpfungsverantwortung wolle mit den beiden neuen Vorständen einerseits auf Erneuerung, andererseits auch auf

Erfahrung setzen. "Die beiden neuen Vorstände werden bei ihrer Arbeit vom Leitungsteam der ARGE unterstützt." Es besteht aus Angelika Fabrizy-Söllner, Josef Hitzelhammer, Uwe Sattler und Markus Fabrizy. Mit der Wahl des neuen Vorstands endet die Tätigkeit von Manuel Wolkowsch und P. Hans-Ulrich Steymans, die im letzten Jahr im Vorstand der ARGE waren.

Prof. Roman Trimmel ist Musiker und seit seiner Jugend im Natur- und Umweltschutz tätig. Er ist kirchlich vielseitig engagiert, u.a. in der Pfarre Vösendorf, und seit vielen Jahren auch ordentliches Mitglied der ARGE Schöpfungsverantwortung.

P. Georg Ziselsberger ist als Steyler Missionar (Missionshaus St. Gabriel, Maria Enzersdorf) seit vielen Jahren mit der ARGE Schöpfungsverantwortung verbunden, mehrere Jahre auch als Vorstandsmitglied. Als Missionar auf den Philippinen betreibt er akademische Lehrtätigkeiten im Bereich ökosozialer Theologie und Projektarbeit mit indigenen Gemeinden.

"In der neuen Amtsperiode erwarten den neuen Vorstand zahlreiche Herausforderungen, wozu die Intensivierung der Zusammenarbeit mit weltweiten Kooperationen und umweltpolitische Interventionen gehören", heißt es seitens des Vereins. Wichtige Referenzpunkte seien das päpstliche Dokument "Laudato Si", die UN-Nachhaltigkeitszielen und der "Konziliare Prozess" für Gerechtigkeit, Friede, Schöpfungsverantwortung. Auch gelte es, die "Schöpfungszeit" (Time for Creation) in das Kirchenjahr tiefer zu integrieren.

Die ARGE Schöpfungsverantwortung, deren Tätigkeit zuletzt vor allem ehrenamtlich erbracht wurde, gilt als Initiatorin der kirchlichen Umweltarbeit in Österreich. Sie wurde 1992 gegründet und viele Jahre maßgeblich von Isolde Schönstein geleitet. Die ARGE war auch Mitbegründerin des "European Christian Environmental Network" (1998).

(Kontakt: office@argeschoepfung.at, +43 660 76 000 08 Anschrift: 1120 Wien, Hetzendorferstr. 114/3)

## Gesundheitsförderung : Auszeichnung für Ordensklinikum Linz

### Gesundheitseinrichtung erhielt Gütesiegel für gesundheitsfördernde Maßnahmen und Angebote im Unternehmen

Linz (KAP) Für die aktiv gelebte Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) hat das Ordensklinikum Linz das BGF-Siegel erhalten, wie das Spital am 25. März mitteilte. Das Gütesiegel zeichnet demnach die gelungene Implementierung und das Vorantreiben von gesundheitsfördernden Maßnahmen und Angeboten im Unternehmen nach den Qualitätskriterien des Europäischen Netzwerks für BGF aus. Es wird durch das Österreichische Netzwerk BGF - einem Zusammenschluss von Sozialversicherungsträgern und Sozialpartnern - mit Unterstützung des Fonds Gesundheit Österreich vergeben.

"Dieses Gütesiegel ist für unser Ordensklinikum Linz eine wichtige Auszeichnung, da dies zeigt, dass uns die Gesundheitsförderung unserer 3.900 Mitarbeitenden am Herzen liegt", so die

beiden Geschäftsführer des Ordensklinikums, Walter Kneidinger und Stefan Meusburger. Betriebsgesundheitsförderung stärke nicht nur die Gesundheit eines jeden einzelnen, sondern auch das Miteinander in der gesamten Organisation.

Wie das Ordensklinikum in einer weiteren Aussendung mitteilte, bemühe man sich auch in der Medizintechnik um höchste Ansprüche. Seit Jahresbeginn ist am Ordensklinikum beispielsweise als erstem und bislang einzigem Spital in Österreich ein neues Mammografiesystem im Einsatz, das die Brustuntersuchungen angenehmer und zugleich schneller und präziser macht. - Im Linzer Ordensklinikum sind seit 2017 die Krankenhäuser Elisabethinen und Barmherzige Schwestern Linz fusioniert.



---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### Über 20.000 Glocken läuten zu Ostern in Österreich

**Läutwerke aus St. Florian und Melk gehören zu größten und wichtigsten Glocken des Landes**

Wien (KAP) Über 20.000 Glocken ertönen in der Osternacht von Karsamstag auf Ostersonntag in ganz Österreich. In der Karwoche bleiben die Kirchturmglocken traditionellerweise still: Dem Volksglauben nach "fliegen" sie am Gründonnerstag nach Rom und kehren erst zum Gloria in der Osternacht zurück. Laut aktuellen Zählungen soll es in den österreichischen Diözesen 20.696 Glocken geben - jene der evangelischen Kirchen nicht mitgezählt. Die schwerste Kirchenglocke Österreichs ist die "Pummerin" im Wiener Stephansdom mit mehr als 20 Tonnen Eigengewicht. Die wahrscheinlich älteste erhaltene Glocke Österreichs stammt aus dem 11. Jahrhundert und befindet sich in der Schatzkammer Gurk.

In der Erzdiözese Wien gibt es insgesamt 3.545 Einzelglocken - darin auch Glocken von Schlosskapellen oder Friedhofskapellen eingerechnet - davon sind 1.328 Geläute, also Ensembles von zwei bis acht Glocken sowie sieben Glockenspiele. Die größten Glocken sind "Pummerin" und "Stephanus", erstere wiegt etwa 20 Tonnen, zweitere etwa fünf Tonnen, beide läuten im Wiener Stephansdom. Die ältesten Glocken der Erzdiözese Wien ertönen bis heute in der Ruprechtskirche, im Stephansdom, der Filialkirche Kranichberg und der Pfarrkirche Feistritz am Wechsel - alle stammen aus dem 13. Jahrhundert.

Nach dem Glockenverzeichnis der Diözese St. Pölten gibt es im Diözesangebiet 2.681 Glocken. Die größte Glocke hängt in der Stiftskirche Melk mit rund sieben Tonnen, einem Durchmesser von mehr als zwei Metern, 1739 gegossen. Die älteste datierte Glocke wurde 1200 gegossen und hängt im Turm von St. Martin/Ybbsfelde. Die beiden jüngsten Glocken wurden 2023 für die Pfarrkirche Aschbach gegossen.

Im Burgenland beträgt die Gesamtzahl der Kirchenglocken 1.036. Die Tradition der Glocken habe bereits im frühen Mittelalter eine große Rolle gespielt, hieß es in einer Aussendung; etwa bei der Verteidigung gegen fremde Heere. Die älteste Glocke hängt im Südburgenland in der romanischen Wehrkirche St. Laurentius in Zahling und wurde 1404 gegossen.

#### **"Österreich Gedächtnisglocke" in Mariazell**

Zu Ostern läuten in der Diözese Graz-Seckau 2.000 Glocken. Die älteste Glocke in der Steiermark stammt aus dem 13. Jahrhundert, sie ist in der Totenkammer am Friedhof Schäffern zu finden und wiegt etwa 75 Kilo. Schwerer ist hingegen die "Österreich Gedächtnisglocke" in der Mariazeller Basilika, sie wiegt 5.702 Kilo und stammt aus dem Jahr 1950. Als Rarität gilt die "Armensünderglocke" aus dem Jahr 1382 am Grazer Schloßberg.

Rund 3.000 Kirchenglocken schlagen in der Diözese Linz zu jeder vollen Stunde. Die älteste Glocke mit rund 800 Jahren hängt in der Römervkirche Aurachkirchen in der Pfarre Ohlsdorf und wurde 1280 als Merowinger-Glocke gegossen. Als größtes und schwerstes Exemplar gilt die "Angstglocke" oder "Prälatenglocke" im Augustiner Chorherrenstift St. Florian: Sie wiegt 8.845 Kilogramm und hat einen Durchmesser von 245 Zentimeter. In St. Florian befand sich auch eine berühmte Glockengießerei, die 1973 den Glockenguss einstellte. Aus ihrer Werkstatt stammt u.a. die Pummerin für den Wiener Stephansdom. Die Glockengießerei Grassmayr in Innsbruck ist die letzte Erzeugungsstätte für große Glocken in Österreich.

#### **Zweitgrößte Glocke im Salzburger Dom**

Die Erzdiözese Salzburg zählt rund 1.700 Glocken, darunter die Glocke "Salvator"- die Glocke des Salzburger Doms, die nach der Pummerin im Wiener Stephansdom mit ihren 14.256 Kilo als die zweitgrößte Glocke Österreichs gilt. Das Gesamtgeläute des Doms gehört mit seinem 32.000 Kilo zu den größten Europas. In Salzburg gibt es zudem lokale Sagen zum "Wetterläuten" und über Glocken, die nicht geraubt werden können sowie Erzählungen um Glockenrettungsaktionen im Zweiten Weltkrieg.

In der Diözese Innsbruck werden insgesamt 1.704 Glocken von Gründonnerstag bis in die Osternacht verstummen, darunter auch die älteste Glocke Tirols auf 1.279 Metern Seehöhe in St. Helena aus dem Jahr 1300. Die schwerste Kirchenglocke Tirols, die "Schützenglocke",

kommt aus der Glockengießerei Grassmayr und wiegt 9.050 Kilogramm. Im Innsbrucker Dom ist zudem das größte Glockenspiel Österreichs installiert; das Mahnmal für den Frieden zählt 48 Glocken und hat einen Umfang von vier Oktaven.

Rund 1.000 Glocken läuten in den 150 Kirchen und 400 Kapellen Vorarlbergs. Die jüngsten läuten in Nüziders und Schoppernaut, die größte schwingt im Feldkircher Katzenturm. Die älteste Glocke Vorarlbergs läutet heute in der Schweiz, sie kam im Jahr 610 mit den Missionaren Kolumban und Gallus in die heutige Diözese Feldkirch, befindet sich aber mittlerweile in der Kathedrale des benachbarten St. Gallen.

In den rund 1.000 katholischen Kirchen in Kärnten gibt es etwa 4.000 Glocken. Die größte und zugleich schwerste Glocke Kärntens ist die sogenannte "Maria Saalerin" im Nordturm des Maria Saaler Doms aus dem Jahr 1687; sie hat einen Durchmesser von 222 Zentimeter und ist etwa 6.600 Kilogramm schwer. Bis 1711 war die "Maria Saalerin" auch die größte Glocke Österreichs, dann wurde sie von der "Pummerin" im Wiener Stephansdom abgelöst. Die älteste Glocke Kärntens ist gleichzeitig eine der ältesten erhaltenen Glocken Österreichs: Sie stammt aus dem 11. Jahrhundert und gehörte ursprünglich zur Filialkirche "Maria Schmerzen" am Freudenberg. Heute befindet sich die Glocke mit einer Höhe von 57 cm, einem Durchmesser von 45,5 cm und einem Gewicht von 55 kg in der Schatzkammer Gurk.

Auch die Gotteshäuser der Militärdiözese besitzen Glocken, etwa 30 Stück. Ein Großteil davon wurde in den späten 1950er- und 1960er-Jahren angeschafft und großteils in Österreich hergestellt. Eine Besonderheit stellt darunter das Geläut der Bischofskirche des Militärbischofs an der Militärakademie in Wiener Neustadt dar, die über drei Tonnen wiegt und 1617 hergestellt wurde.

### "Fasten der Ohren"

Ab dem Gloria der Gründonnerstagsliturgie schweigen in der katholischen Kirche die Glocken und Orgeln. Der Legende zufolge "fliegen" sie nach Rom und kehren zum Gloria in der Osternacht zurück. Die Formulierung im Volksmund

"Die Glocken sind nach Rom geflogen" hat keine klare Begründung: So ist es unsicher, ob sich die Glocken den päpstlichen Segen holen und mit der Osterbotschaft wiederkommen, dort gereinigt werden oder gar eine Mahlzeit erhalten.

Tatsächlich ist das Schweigen der Glocken ein Brauch, um die Tage des traurigen Leidens Jesu in Stille zu begehen. Analog zum Verhüllen von Kreuzen und Bildern, das als "Fasten der Augen" gedeutet wird, soll der Verzicht auf den Klang von Glocken und Orgeln ein "Fasten der Ohren" sein. Anstelle der Glocken werden in der Zeit der schweigenden Glocken von Ministrantinnen und Ministranten im Gottesdienst Klöppeln oder Ratschen benutzt.

### Uhrzeit und Gottesdienst

Das Glockenläuten zur vollen Stunde oder zu jeder Viertelstunde hat sich im Mittelalter entwickelt, als der größte Teil der Bevölkerung noch keine Uhr hatte. Bis heute läuten die Kirchenglocken traditionell vor einem Gottesdienst, um die Gemeinde in die Kirche zusammenzurufen sowie während des Gottesdienstes bei der Wandlung. Je nach Region gibt es zudem ein "Freitagsläuten" um 15 Uhr, das wöchentlich an das Karfreitagsgeschehen erinnert. Außerdem gibt es ein "Feierabendläuten" am Samstag oder am Vortag eines Feiertags sowie ein Glockengeläut für Hochzeiten, Taufen oder ähnliche Feierlichkeiten.

Nahezu alle Diözesen haben eigene Glockenbeauftragte, die für die Erhaltung und Zählung zuständig sind. Eine Vielzahl der Glocken stammen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, da ihre Vorgängerinnen meistens im Zuge des Zweiten Weltkriegs zu Kriegsgerät verarbeitet wurden.

Das Läuten der Kirchenglocken fällt unter das Grundrecht der Religionsfreiheit. Demnach ist das Glockenläuten ein Bestandteil der freien öffentlichen Religionsausübung und gilt "in bisher ortsüblichem Rahmen" nicht als Ruhestörung. Kirchenrechtlich besitzen Kirchen und öffentliche Kapellen das Recht auf Glocken, um die Gläubigen zum Gottesdienst einzuladen und an häusliche und persönliche Gebete tagsüber zu erinnern.

## ORF-Osterprogramm: Von "Urbi et orbi" bis Dokumentationen

**Umfangreiches Angebot auf ORF 2 und ORF III zum Mitfeiern vor dem Bildschirm - Neben traditionellen Höhepunkten wie dem Segen "Urbi et Orbi" von Papst Franziskus auch Sendungen über Padre Pio oder Bruder David Steindl-Rast**

Wien (KAP) Rund um das wichtigste Fest der Christenheit bietet die ORF-Hauptabteilung "Religion und Ethik multimedial" in der Kar- und Osterwoche dutzende Sendungen zum Mitfeiern der Liturgien sowie Hintergründe und Besinnliches. Höhepunkt ist am Ostersonntag, 31. März, ab 10 Uhr die alljährliche Live-Übertagung des Ostergottesdienstes sowie des "Urbi et orbi"-Segens mit Papst Franziskus aus dem Vatikan auf ORF 2. Zudem zeigt ORF 2 täglich von 24. März bis 1. April vor der "ZIB" um 8.59 Uhr das Format "Die gute Minute", in der sich die ORF-Abteilung "Religion und Ethik multimedial" bewusst auf die Suche nach den positiven Momenten im Leben von Menschen macht. Ein reichhaltiges TV-Angebot liefert zu Ostern auch der Kultur- und Informationssender ORF III.

In der Karwoche überträgt ORF 2 u.a. katholische wie evangelische Gottesdienste; etwa am Palmsonntag (24. März) ab 9:30 Uhr aus dem Benediktinerstift Melk mit Abt Georg Wilfinger OSB und am Karfreitag (29. März) ab 10.05 Uhr aus der evangelischen Kreuzkirche in Graz mit dem evangelisch-lutherischen Bischof Michael Chalupka.

Nächster liturgischer Höhepunkt ist am Gründonnerstag der Beginn des Triduum Sacrum, das mit Karfreitag und Osternacht die zentralen drei Feiertage des Christentums umfasst: ORF III überträgt die liturgischen Feierlichkeiten aus dem Wiener Stephansdom mit Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn und der Wiener Dommusik. Eingeläutet wird das Triduum Sacrum mit dem Gottesdienst am Gründonnerstag samt dem Ritual der Fußwaschung (28. März, 19 Uhr), gefolgt von der Karfreitagsliturgie (29. März, 18 Uhr) sowie der Auferstehungsfeier in der Osternacht (30. März, 21.10 Uhr).

Am Ostermontag überträgt ORF III zudem einen evangelischen Gottesdienst live aus Wien-Liesing (1. April, 10 Uhr). Die Radio-Gottesdienste in den ORF-Regionalradios von Gründonnerstag bis zur Osternacht kommen in diesem Jahr aus der Michaelerkirche in Wien.

Am Palmsonntag (24. März) zeigt ORF 2 diverse Dokumentationen, etwa "Der Weg zur Mystik" (9.05 Uhr) sowie ab 10.30 Uhr ein Porträt von

Bruder David Steindl-Rast. Der verstorbene russische Oppositionelle Alexej Nawalny als neuer "Märtyrer" steht im Fokus des ORF-Formats "Orientierung" (12.30 Uhr); außerdem zeigt die "Orientierung" Fastenkunst in Innsbruck - der Innsbrucker Bischof und Kunsthistoriker Hermann Glettler hat Werke zeitgenössischer Künstler ausgewählt, die während der Fastenzeit in Innsbrucker Kirchen ausgestellt sind. Die Sendung "Was ich glaube" (16.55 Uhr) bringt Gedanken des katholischen Theologen Jan-Heiner Tück zur Frage "Wie ist das mit dem Kreuz?".

Eine ORF-Premiere liefert am 26. März um 22.35 Uhr die Dokumentation "Die Suche nach dem echten heiligen Gral", in der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Spur des Grals nach Israel, Spanien und Frankreich folgen. In der anschließenden "kreuz und quer"-Doku "Padre Pio und die Wundmale - Porträt eines umstrittenen Heiligen" (23.20 Uhr) zeichnet ORF-Italien-Korrespondentin Cornelia Vospornik ein differenziertes Bild des schillernden Ordensmannes Pio von Pietrelcina (1887-1968). "Gehen oder bleiben? - Wer heute (noch) katholisch ist" ist Thema des Ö1-Radioformats "Im Fokus - Religion und Ethik" (16.05 Uhr) am 27. März. Und die Direktorin der evangelischen Diakonie Maria-Katharina Moser gibt zu Beginn des "Österlichen Triduums" Antworten - in "Betrifft: Ostern" am Gründonnerstag (28. März) ab 18.50 Uhr auf Ö1.

Der Karfreitag (29. März) steht im Zeichen des Kreuzes: In "Wer erträgt das Kreuz - Eine persönliche Suche" (9.30 Uhr) auf ORF 2 sucht Stefan Ludwig nach einer heute überzeugenden Deutung des Kreuzes. Zudem überträgt der ORF-Sender den Film "Judas - Vom Verräter zum Heiligen?" (9.50 Uhr) sowie ab 10.05 Uhr den evangelischen Karfreitagsgottesdienst aus der Kreuzkirche in Graz und ab 20.02 Uhr das Format "Feierabend: Der Frieden kommt immer zu spät". Letzteres zeigt ein Porträt von Kardinal Matteo Zuppi, dem Vorsitzenden der italienischen Bischofskonferenz, der aktuell zwischen Russland und der Ukraine zu vermitteln versucht.

Am Ostersonntag (31. März) widmet sich in der Ö1-Sendung "Lebenskunst" (7.05 Uhr) der Feldkircher Bischof Benno Elbs dem biblischen

Text über die Auferstehung Jesu. Danach wird im Ö1-Beitrag "Jerusalem hat mich verzaubert" der Benediktiner Nikodemus Schnabel, Abt der Dormitio-Abtei, porträtiert. ORF 2 zeigt in der Sendung "Im Dienste des Papstes" (9.15 Uhr) den Arbeitsalltag im Vatikan. Ab 10 Uhr überträgt ORF 2 live den Katholischen Ostergottesdienst aus Rom sowie um 11.55 Uhr die Osteransprache des Papstes und den päpstlichen Ostersegen "Urbi et orbi". Danach berichtet "Orientierung" (12.25 Uhr) unter dem Titel "Was weiß man heute über Jesus?" über die neuesten Erkenntnisse der Exegese sowie das Ostertuch von Gottfried Helnwein. Für Kinder beantwortet ab 17.55 Uhr die Sendung "Weltenbummler" auf ORF KIDS Fragen rund um Ostern.

Am Ostermontag (1. April) präsentiert ORF III einen neuen Film der Stephansdom-Doku-

Reihe, die seit 2015 jährlich neue Aspekte des Wiener Wahrzeichens beleuchtet. Dieses Mal im Mittelpunkt: "Der Dom, das Wetter und der Jahreskreis" (20.15 Uhr). Davor geben bekannte Persönlichkeiten Einblicke in ihre "Gedanken zum Stephansdom" (20.05 Uhr).

Auch "Einfach zum Nachdenken" auf Ö3 (21.58 Uhr) greift österliche Themen auf, zum Beispiel am Karfreitag und am Ostersonntag. In den Ö1-"Gedanken für den Tag" um 6.57 Uhr ist von 25. bis 30. März die katholische Theologin und Germanistin Mirja Kutzer zu hören; außerdem spricht am Ostersonntag (31. März) der katholische Theologe Martin Jäggle im Ö1-Sendeformat "Zwischenruf" (6.55 Uhr).

Weitere Beiträge rund um die Fastenzeit und Ostern unter [www.kathpress.at/ostern](http://www.kathpress.at/ostern) abrufbar.

## Zum Klemensfest kommt oberster Redemptorist nach Wien

**Am 15. März ist das Fest des heiligen Stadtpatrons von Wien, Klemens Maria Hofbauer**

Wien (KAP) Hoher Besuch wird zum diesjährigen Klemensfest zu Ehren des heiligen Stadtpatrons von Wien, Klemens Maria Hofbauer (1751-1820) erwartet: Der Generalobere der Redemptoristen, P. Rogerio Gomes, kommt in Begleitung seines Stellvertreters P. Francois Stanula nach Wien. Der 1974 geborene Brasilianer Gomes wurde im September 2022 als erster Südamerikaner in das Amt des Generaloberen der Kongregation des Heiligsten Erlösers (so die offizielle Ordensbezeichnung) gewählt und steht seither rund 4.500 Redemptoristen auf der ganzen Welt vor. Es ist das erste Mal, dass er mit Wien einen der wichtigsten Wirkungsorte des hl. Klemens und dessen Grabstätte in der Kirche Maria am Gestade besucht.

Am 15. März ist das alljährliche Fest des an diesem Tag in Wien verstorbenen Heiligen Klemens Maria Hofbauer. Aus diesem Anlass finden in den Klosterkirchen der Redemptoristen wieder zahlreiche Gottesdienste statt. Dabei werden in Erinnerung an seine Herkunft als Bäcker auch die traditionellen Klemensweckerl gesegnet und verteilt.

Bereits am Donnerstag, 14. März, wird um 18.30 Uhr in der Marienkirche in Wien-Hernals ein Festgottesdienst mit dem Generaloberen Gomes gefeiert. Am eigentlichen Gedenktag, dem 15. März, finden in Maria am Gestade zwei Gottes-

dienste am Klemensaltar statt: Um 8 Uhr einer vom Generalvikar der Redemptoristen, Stanula, geleiteter sowie abends um 18 Uhr die zentrale Festmesse mit dem Provinzial der Redemptoristen Wien-München, P. Martin Leitgöb, bei der P. Rogerio Gomes predigen wird.

Weitere Festgottesdienste werden in der Hernalser Marienkirche - u.a. am Samstag um 18.30 Uhr mit dem Wiener Weihbischof Franz Scharl -, in der Georgskirche von Maria Puchheim (OÖ), in der Klosterkirche von Eggenburg (NÖ), in der ehemaligen Klosterkirche in Mautern (Stmk.) sowie in der Innsbrucker Servitenkirche gefeiert.

### **Klemens Maria Hofbauer**

Hofbauer wurde 1751 als Johannes Hofbauer im südmährischen Tasswitz (Tasovice) bei Znaim (Znojmo) geboren und erlernte das Bäckerhandwerk in Znaim. Später arbeitete er als Bäcker in Wien und studierte Theologie. Dann verließ er Österreich und trat 1783 in Rom in den Redemptoristenorden ein.

Als Priester wurde er nach Österreich geschickt, wo eine Klostergründung in der Zeit josephinischer Klosteraufhebungen aber nicht möglich war. Er zog deshalb weiter nach Warschau. Bis 1808 entwickelte sich eine lebendige Seelsorge; die Ordensmänner gründeten auch

Heime und Schulen für arme und verwaiste Kinder. Laienvereinigungen unterstützten sie dabei.

1808 wurden die Redemptoristen auf Befehl Napoleons aus Polen vertrieben und Hofbauer ging zurück nach Wien. Zuerst wirkte er als Hilfsseelsorger in der Minoritenkirche, dann entfaltet er als Rektor der Klosterkirche St. Ursula seine unverwechselbare Pastoral. Er war Beichtvater und Geistlicher Begleiter von Studenten, Adelligen und einfachen Menschen und sorgte persönlich für materielle Hilfe für Menschen in Not.

Noch in seinem Todesjahr 1820 wurde die Ordensgemeinschaft der Redemptoristen in Österreich zugelassen. Das Wiener Kloster "Maria am Gestade" wurde zum Ausgangspunkt für die weltweite Verbreitung der Ordensgemeinschaft. 1909 wurde Hofbauer von Papst Pius X. in Rom heiliggesprochen. Am 14. Jänner 1914 wurde

Hofbauer zum Stadtpatron Wiens erhoben. Das Zentrum der Klemens-Verehrung ist die Kirche Maria am Gestade in der Wiener Innenstadt. Seit 2014 gibt es in Maria am Gestade auch ein Klemensmuseum, in dem das Leben und Wirken vom Klemens Hofbauer anhand von originalen Objekten und mit Schautafeln dargestellt wird.

Die Redemptoristen zählen heute mit mehr als 4.500 Mitgliedern weltweit zu den mittelgroßen männlichen Ordensgemeinschaften der katholischen Kirche und sind in über 80 Ländern vertreten. Gegründet wurde die Kongregation 1732 durch den heiligen Alfons Maria von Liugori im damaligen Königreich Neapel. Als ihre Grundaufgabe betrachtet die Ordensgemeinschaft die missionarische Pastoral, daneben erfüllt sie aber auch zahlreiche Aufgaben in der ordentlichen und außerordentlichen Seelsorge.

## **Kirchen-Organisationen unterstützen "Demokratie verteidigen!"-Demo**

**Kundgebung am Wiener Ballhausplatz am Samstag mit über 120 Organisationen und Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Kirche und Kunst, darunter auch das Sozialwerk Don Bosco**

Wien (KAP) Die Kundgebung "Demokratie verteidigen!" am 23. März am Wiener Ballhausplatz wird auch von Kirchen- und Religions-Organisationen unterstützt. Unter den mehr als 120 Einrichtungen, Initiativen und Vereinen, die die Demonstration befürworten, befinden sich u.a. die Katholische Aktion Österreich (KAÖ), die Katholische Jungschar der Erzdiözese Wien (KJS), das Sozialwerk Don Bosco und der Diakonie Flüchtlingsdienst. Auch die Jüdischen österreichischen Hochschüler:innen, die Initiative muslimischer ÖsterreicherInnen sowie die Muslimische Jugend Österreich sind unter den Unterstützenden. Einen Redebeitrag bei der Kundgebung leistet laut Ankündigung der katholische Pfarrer Helmut Schüller. Er wird über die Verantwortung der Glaubensgemeinschaften für die Demokratie sprechen.

Es sei das Eine, die Demokratie zu verteidigen, wichtiger sei es aber, dieses Vorhaben auch mit Leben zu füllen, sagte Schüller, der das große Lichtermeer im Jahr 1993 mitorganisierte, am Freitag gegenüber der Nachrichtenagentur Kathpress. Es gehe nicht per se darum, gegen etwa zu sein, sondern "positive Ziele" zu formulieren. "Religionen können und müssen einen Beitrag zum Frieden leisten", das sei für ihn der Grund gewesen, die Kundgebung zu unter-

stützen, so der frühere Caritas-Präsident und Wiener Generalvikar.

### **KAÖ für liberal verfasste Demokratie**

"Angesichts der gezielten Bedrohung durch Rechtsradikalismus und Rechtspopulismus kommt unsere pluralistische demokratische Ordnung ins Wanken", hielt Ferdinand Kaineder, Präsident der Katholischen Aktion Österreichs (KAÖ), gegenüber Kathpress fest. "Als KAÖ verbünden wir uns bewusst mit all jenen Kräften in Österreich, die den Bestand der liberal verfassten Demokratie sichern und die Weiterentwicklung aktiv betreiben."

Demokratie lebe vom Bewusstsein der Gleichheit aller Menschen, vom respektvollen Umgang miteinander, von der Kontrolle durch unabhängige Medien und Wissenschaft und durch breite Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, so die KAÖ. Mit Nachdruck verwehre man sich hingegen gegen die religiös und spirituell gefärbten Sprach- und Symbolbilder, die Ausgrenzung, Gewalt oder Entmenschlichung zum Ausdruck bringen und für Parteipropaganda verwendet werden. "Demokratie verteidigen und liberal verfasste Demokratie aktiv gestalten sehen wir als besondere Aufgabe von uns Christinnen und Christen", so Kaineder.

Die Diakonie rufe dazu auf, "sich für Demokratie und Menschenrechte starkzumachen - gemeinsam mit anderen", betonte Diakonie-Direktorin Maria Katharina Moser gegenüber Kathpress am Freitag. "Soziale Sicherheit und eine lebendige Demokratie sind aufs engste miteinander verwoben. Demokratie heißt nicht, dass die Mehrheit anschaft, sondern Respekt vor der Gleichheit und der Rechte aller." Bei der Demo gehe es darum, "ein Zeichen für Respekt zu setzen", so Moser.

### **Ausschluss von Koalitionen mit FPÖ**

Kern der Kundgebung am Samstag, 23. März ist die Forderung an die Politik nach einem Ausschließen einer Koalition mit rechtsextremen Kräften. Dazu appellieren neben den Organisationen auch über 90 Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Kirche und Kunst an alle anderen politischen Parteien, Koalitionen mit der FPÖ eindeutig auszuschließen. Laut den Organisatoren soll dafür am Samstag eine "Feuermauer gegen Rechtsextremismus" auf den Ballhausplatz getragen werden. "Ein großartiges, buntes und breites Bündnis der Zivilgesellschaft hat sich entschlossen, den Angriffen auf unsere Demokratie nicht mehr zuzuschauen", fasste Initiator Erich

Fenninger, Direktor der Volkshilfe, das Anliegen in einer Aussendung vom 21. März zusammen.

"Wir verlangen von den demokratischen Parteien, den Schutz der Republik über wahltaktische und machtpolitische Interessen zu stellen. Wenn alle anderen Parteien für unterschiedliche Regierungsvarianten offen sind, aber eine Koalition mit der FPÖ ausschließen, dann hat diese keine Chance, an die Macht zu kommen", heißt es in dem Aufruf der Initiatoren. Die FPÖ betreibt "die Verrohung der politischen Sprache und Kultur und damit eine Spaltung der österreichischen Gesellschaft".

Der Demozug startet am 23. März um 14 Uhr am Platz der Menschenrechte in Wien Neubau, ab 15:30 Uhr werden dann verschiedene Proponenten der Zivilgesellschaft ihre Forderungen am Ballhausplatz zum Ausdruck bringen. Neben Pfarrer Schüller sprechen u.a. die Generalsekretärin des Presseclub Concordia, Daniela Kraus. Für die Wirtschaft nimmt Industrieunternehmer Niki Griller Stellung, für die Gewerkschaften Willi Mernyi von der Fraktion sozialdemokratischer Gewerkschafter:innen (FSG). Von der Politik haben sich auf der Bühne Andreas Babler für die SPÖ, Werner Kogler für die Grünen und Stephanie Krisper für NEOS angekündigt.

## **Ausstellung "Völkersterben?!" erinnert an Ordens-Ethnologen**

### **Steyler Missionar P. Gusinde beendete vor 100 Jahren Forschungsreisen zu den Feuerland-Indianern - Auch Widerstand indigener Völker heute im Fokus der Schau in St. Gabriel**

Wien (KAP) 100 Jahre ist es her, dass der Steyler Missionar P. Martin Gusinde (1886-1969) seine vierte und letzte Missions- und Forschungsreise an die Südspitze Amerikas unternahm und mit den dort lebenden Völkern in Kontakt trat. Zum Jubiläum widmet sich eine Ausstellung im Kreuzgang des Missionshauses St. Gabriel in Maria-Enzersdorf bei Mödling dem Leben und Wirken des Ethnologen, Priesters und Universitätsprofessors. Die am 7. April startende Schau "Völkersterben?!" spannt einen Bogen von Gusinde bis zum Überlebenskampf und Widerstand indigener Völker heute, wobei auch der Einsatz der Steyler Missionare und Missionsschwester für diese Gruppe gezeigt wird.

Allerhand Spektakuläres bieten die sich insgesamt über sechs Jahre (1918 bis 1924) erstreckenden Feuerland-Reisen von P. Gusinde: Der Ordensmann erforschte die Völker der Kawesqar,

der Selk'nam, an deren geheimen Männerprozessionen er teilnahm, sowie auch der Yagan, bei denen er sogar Stammesmitglied wurde. Er teilte das Leben der Indigenen, sammelte Artefakte, machte Tonaufnahmen, dokumentierte seine Erlebnisse fotografisch und publizierte seine Forschungen im vierbändigen Werk "Die Feuerland-Indianer". Zugleich trat der Missionar als Anwalt der Feuerländer auf und versuchte die Öffentlichkeit für deren schon damals vor sich gehende "Völkersterben" zu sensibilisieren.

Zu Gusindes Zeit Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Feuerland-Indianer vom Aussterben bedroht. Ursache waren von den "Weißen" eingeschleppte oder gezielt verbreitete Krankheiten, der Verlust der Jagdgebiete an weiße Farmer und Fischer sowie die Ausbeutung von Rohstoffreserven, die den Indigenen ihren Lebensraum nahmen und ihren Tod besiegelten. Gusinde trat

dagegen auf und prangerte den "gewissenlosen Kapitalismus" und die "maßlose Gewinnsucht" der Europäer an, in denen er die Ursachen für das Völkersterben sah.

### **Parallelen zu heute**

"Die Ursachen für dieses 'Völkersterben' ähneln in vielem dem, was indigene Völker heute rund um den Globus erleiden müssen", erklärte P. Franz Helm, der die nunmehrige Ausstellung zusammen mit einem Team konzipiert hat, im Ankündigungstext. Um auch die aktuelle Situation der Feuerland-Indianer einzubinden, wurde bei der Vorbereitung der Schau Kontakt zu dortigen indigenen Gemeinschaften - den direkten Nachkommen der von Gusinde beforschten Völker - aufgenommen. Auch ein von einer Selk'nam mit traditioneller Technik geflochtener Korb sowie eine Auswertung der Gusinde-Privatsammlung durch eine Aktivistin dieses Volkes ist Teil der Schau, zudem wurde diese Sammlung von zwei argentinischen Anthropologinnen digitalisiert.

Die Objekte der Ausstellung setzen sich aus dem in St. Gabriel befindlichen Nachlass P. Gusindes zusammen, ergänzt durch Schautafeln, Fotos, Audiostationen, Touchscreens und Filme.

Das Leben des Steyler Missionspriesters und Forschers wird durchaus auch kritisch beleuchtet, darunter vor allem sein problematisches Wirken im NS-Regime. "Neuere Forschungen belegen, dass Gusinde sich nicht scheute, für eine akademische Karriere dem Naziregime gegenüber Loyalität zu versprechen und auch Vermessungen an Kriegsgefangenen durchzuführen", erklärte P. Helm.

Erstellt wurde die Schau in Zusammenarbeit der Missionsprokur St. Gabriel International, der Kommission "Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung", der Mitteleuropäischen Provinz der Steyler Missionare sowie des Missionshauses St. Gabriel.

Die im Kreuzgang von St. Gabriel befindliche Ausstellung startet am 7. April um 16 Uhr und ist dann montags bis freitags von 8 bis 14 Uhr, samstags von 8 bis 12 Uhr und sonntags oder feiertags von 10 bis 11.30 Uhr geöffnet. Nach Vereinbarung sind auch davon abweichende Öffnungszeiten sowie Führungen für Gruppen möglich. Als Eintritt werden freiwillige Spenden entgegengenommen. (Tel. 02236/803 oder kommunikation@steyler.eu)

## **Amstetten: Gedenken an Weltkriegsopfer und Gebet für den Frieden**

**Am 20. März 1945 kamen bei einem Bombenangriff nicht nur viele Einheimische, sondern auch Dutzende KZ-Häftlinge ums Leben, denen man den Zugang zu den Luftschutzbunkern verwehrte - Salesianerpfarre lädt am 20. März zum Gedenken und zum Friedensgebet**

St. Pölten (KAP) Am 20. März 1945 wurde Amstetten von schweren Bombenangriffen heimgesucht, bei denen viele Menschen starben. Darunter waren dutzende KZ-Häftlinge, die wegen Aufräumarbeiten aus dem Konzentrationslager Mauthausen in die Mostviertler Stadt deportiert worden waren. Man verwehrte ihnen den Zugang zu den Luftschutzbunkern. Die Amstettner Salesianerpfarre Herz-Jesu lädt aus Anlass des Gedenkens an die Opfer am Mittwoch, 20. März, nach der Frühmesse bis 10 Uhr und von 18 bis 19 Uhr zum Gebet für den Frieden, wie sie in einer Aussendung mitteilte.

Die Bomben trafen 1945 auch die Herz-Jesu-Kirche, dabei wurden u.a. auch die Glocken zerstört. Die Reste der Totenglocke aus dem zerstörten Turm der Kirche wurden Jahre später

gefunden und wieder zusammengefügt. Sie befinden sich heute in dem Teil der Kirche, der damals von der Bombe besonders zerstört wurde und seien "ein besonderes Mahnmal für den Frieden", wie es in der Aussendung hieß.

1951 begann der Wiederaufbau der Herz Jesu Kirche. An Stelle der durch den Krieg verlorenen Glocken wurden Stahlglocken vom Ersten Weltkrieg angebracht, welche bis heute in Verwendung sind. Unter dem damaligen Pfarrer Josef Bloderer gab es den legendären Beschluss, wonach keine neuen Glocken auf die Kirchtürme kommen, solange noch ein Mensch auf der Welt hungert. Die neue Kirchweihe erfolgte durch den damaligen St. Pöltner Bischofskoadjutor Franz König am Christkönigsfest 1953.

## Fotoschau im Stift Klosterneuburg über "Schatzkammer der Natur"

### Schwarzweiß-Bilder von Hans Kogler in der Stiftsvinotek "sind Parabeln über die vom Menschen veränderten Naturräume"

Wien (KAP) Neben zahlreichen Kultur- und Kirchenschätzen ist im Stift Klosterneuburg aktuell auch die "Schatzkammer der Natur" zu bewundern: Die bis 1. September in der Stiftsvinotek gezeigten Schwarzweiß-Bilder des Fotografen Hans Kogler seien "Parabeln über die vom Menschen veränderten Naturräume", die es zu schützen gelte, teilte das Chorherrenstift mit.

In seiner Ausstellung präsentiert Kogler die drei Bilderserien "Neophytha", "IPS" und "Waldungen". Und der Schüler der Prager Fotoschule gehe dabei kreative Wege abseits der zu erwartenden Bilder im Kopf, wenn es um die Themen Klimaveränderung, aus dem Gleichgewicht geratene Natur, Monokulturen und Raubbau an der Natur geht: Statt verwüsteten Landschaften, verbrannte oder überschwemmte Szenerien mit verzweiferten Menschen zeigt Kogler laut Stiftskustos und Kurator Wolfgang Christian Huber: "Die ästhetisch ungemein ansprechenden, sorgfältig komponierten Schwarzweiß-Fotos beweisen uns, dass das Böse, das Schlechte, das Zerstörerische oft genug in großer Schönheit daherkommt."

Der Fotokünstler zeigt etwa sogenannte "neue Pflanzen", die in heimische Gefilde eingeschleppt wurden und sich durch den Klima-

wandel hier wohl fühlen und angestammte Arten verdrängen. Das aktuelle Fichtensterben aufgrund eines invasiven Borkenkäferbefalls in Monokulturen bildet Kogler in Form von Fraßgängen ab, die "eine phantastische Schönheit offenbaren - und doch Zeugnisse des Verderbens sind", wie das Stift ausführte.

Impressionen aus heimischen Wäldern mit mystischen Stimmungen vermittelt die Serie "Waldungen". Diese lebenswichtigen Ökosysteme, die saubere Luft produzieren und Kohlenstoff speichern, seien als Orte der Erholung und Inspiration nicht nur schön anzusehen, sondern auch bedroht durch Abholzung, Klimawandel und menschliche Eingriffe. "Es ist von entscheidender Bedeutung, diese wertvollen Lebensräume zu schützen und nachhaltig zu bewirtschaften, damit zukünftige Generationen die Wunder der Waldungen noch erleben können", wird der Künstler zitiert.

Die Ausstellung "IPS & NEOPHYTA" von Hans Kogler in der Vinotek des Stiftes Klosterneuburg ist von 21. März bis 1. September 2024 zu sehen; Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag 10-18 Uhr, Samstag 10-17 Uhr und Sonntag 12-17 Uhr (Feiertag geschlossen).

## Frühling im Stift Göttweig mit Kultur und Kulinarik

### Eröffnungswochenende am 16./17. März u.a. mit Sonderausstellung und Ostermarkt

St. Pölten (KAP) Der Frühling im Stift Göttweig steht im Zeichen von Kultur und Kulinarik. Am Eröffnungswochenende der diesjährigen Besuchersaison - am Samstag und Sonntag, 16./17. März - ist der Eintritt im Benediktinerstift am Rande der Wachau sowohl im "Museum im Kaisertrakt" als auch beim Ostermarkt frei. Die Vorbereitung auf den Saisonstart im Museum laufen auf Hochtouren, im Kaisertrakt, wie das Stift mitteilte. Angekündigt ist die Sonderausstellung "So viel Musik - Stift Göttweig als musikalisches Zentrum", in der die historische Bedeutung des Stiftes als musikalisches Zentrum der Region im Mittelpunkt steht. Die Stiftskirche sowie der Stiftshof sind täglich von 6 bis 19.30 Uhr geöffnet.

Beim Göttweiger Ostermarkt laden rund 40 Aussteller zum Verweilen, Schauen und Kaufen ein. Zwischendurch werden Köstlichkeiten zum Gustieren oder zum Mitnehmen angeboten. Das Stiftsrestaurant bietet am Eröffnungswochenende "saisonale Schmankerln".

Hervorgehoben wurde auch der Marillen- und Kräutergarten, der 2020 als Natur-im-Garten-Schaugarten ausgezeichnet wurde und in der warmen Jahreszeit täglich geöffnet ist. Auf Schautafeln erfahren die Gäste Wissenswertes über die Original Wachauer Marille, die hier im höchstgelegenen Wachauer Marillergarten reift.



---

## A U S L A N D

---

### Ordensfrau kritisiert Auslagerung von Frauenweihe aus Weltsynode

**Frühere oberste deutsche Ordensfrau, Sr. Kluitmann enttäuscht darüber, dass das Thema einmal mehr auf die lange Bank geschoben wird**

Augsburg (KAP) Die ehemalige Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonzferenz, Schwester Katharina Kluitmann, kritisiert den Umgang des Vatikans mit dem Thema Frauenweihe. Es sei "enttäuschend", dass gerade dieses Thema einmal mehr auf die lange Bank geschoben werde, sagte die Franziskanerin der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Augsburg. Sie bezog sich dabei auf die Ankündigung des Vatikans, mehrere Themen wie etwa die Frage nach der Weihe von Frauen aus der laufenden Weltsynode herauszulösen.

"Wie viele Arbeitsgruppen zum Diakonat der Frau soll es denn noch geben", fragte Kluitmann. Schon die ersten Phasen der Weltsynode hätten gezeigt, dass das Thema weltweit vielen auf den Nägeln brenne. Offenbar fehle aber der Mut, bei der Synode darüber offen zu beraten und auch Entscheidungen zu treffen.

Kluitmann, die Mitglied des Synodalen Ausschusses ist und Delegierte beim deutschen

Reformprojekt Synodaler Weg war, ergänzte, sie habe vor einiger Zeit einen Offenen Brief an Papst Franziskus geschrieben, um ihm die Dringlichkeit eines Dialogs auf Augenhöhe noch einmal deutlich zu machen. Doch leider habe sie darauf bis heute "noch nicht einmal eine Eingangsbestätigung" erhalten.

Der Vatikan hatte kurz zuvor zehn Studiengruppen vorgestellt, die sich mit je einem von Papst Franziskus formulierten Themenkomplex beschäftigen. Eine konkrete Fragestellung in einer Gruppe soll lauten, ob Frauen Diakonin werden können. Bislang ist das Weiheamt des Diakons in der katholischen Kirche allein Männern vorbehalten, ebenso wie das Priesteramt.

Im Oktober sollen die Experten den Stand ihrer Arbeit bei der zentralen Sitzung der Weltsynode im Vatikan vorstellen. Die Synodalen können über die Themen aber nicht abstimmen. Ihre Endergebnisse erarbeiten die Gruppen bis Juni 2025 und legen sie dann dem Papst vor.

### Christen im Gaza-Streifen: "Es fehlt uns an allem"

**Laut Hilfswerk "Kirche in Not" harren mehrere Hundert katholische und orthodoxe Christen in den Räumen der einzigen katholischen Pfarre in Gaza-Stadt aus**

München (KAP) Der Krieg Israels gegen die Hamas im Gazastreifen setzt der dort lebenden christlichen Minderheit stark zu. Mehr als 500 katholische und orthodoxe Christen harren in den Räumen der einzigen katholischen Pfarre in Gaza-Stadt aus, teilte das Hilfswerk "Kirche in Not" in München mit. Unter ihnen seien rund 120 Kinder und Jugendliche. In den zurückliegenden Wochen hätten im Viertel um die Pfarrkirche schwere Kämpfe getobt.

"Wir haben nicht genug, es fehlt uns an allem", zitierte "Kirche in Not" aus der Textnachricht einer Ordensfrau aus Gaza-Stadt. Die Telefonleitungen seien gekappt, Anrufe über Online-Dienste würden immer wieder unterbrochen. Örtliche Projektpartner berichteten, dass die

Intensität der Militäroperationen jedes Mal zunehme, wenn über einen Waffenstillstand gesprochen werde.

"Kirche in Not" und das Lateinische Patriarchat von Jerusalem könne mit anderen Organisationen zwei Mahlzeiten pro Woche und jeden zweiten Tag Brot für die Menschen auf dem Pfarrgelände zur Verfügung stellen, hieß es. Oft seien die Menschen stundenlang unterwegs, um etwas Essbares zu finden.

Größte Herausforderung bleibe die Versorgung mit Trinkwasser. Viele Kinder litten unter Durchfall. Einige ältere Menschen seien schwer krank und müssten eigentlich ins Krankenhaus. Das sei aktuell jedoch nicht möglich.

## Autobiografie von Papst Franziskus nun offiziell im Handel

**Auf Interview basierendes Buch "Leben - Meine Geschichte in der Geschichte" erschien am Dienstag in zunächst sieben Sprachen weltweit**

Rom (KAP) Die autobiografischen Ausführungen von Papst Franziskus in Buchform sind nun offiziell im Handel. Das Buch mit dem Titel "Leben - Meine Geschichte in der Geschichte" erschien am 19. März in zunächst sieben Sprachen weltweit im Verlag HarperCollins.

Das rund 270 Seiten umfassende Buch besteht im Kern aus der Aufzeichnung mehrerer Gespräche, die der italienische Fernsehjournalist Fabio Marchese Ronga in den vergangenen Monaten mit dem Papst führte. Zur Einführung der jeweiligen Antworten beschreibt der Autor historische und private Begebenheiten aus dem Leben und rings um das Leben des Papstes.

Aus dem Buch waren in der vergangenen Woche bereits mehrere Passagen bekannt geworden, darunter Ausführungen des Papstes zum Thema Krieg und Frieden, zum Antisemitismus sowie Präzisierungen zu seinem Verhältnis zum zurückgetretenen Vorgänger Benedikt XVI.

Daneben enthält es viel bereits Bekanntes, aber auch neue Details; etwa zu seiner Unterstützung für Menschen im Widerstand gegen die argentinische Militärdiktatur (1976 - 1983) oder

zu seiner "internen Verbannung" durch die Jesuiten nach Cordoba (1990 - 1992), deren Gründe allerdings im Dunkeln bleiben.

Auch aus der Zeit der "Kohabitation" mit dem zurückgetretenen deutschen Papst Benedikt XVI. im Vatikan berichtet der Papst in dem Buch und erwähnt, dass er Schriften und Reden seines Vorgängers genau gelesen hat und ihm in vielem zustimmt. Auf die Frage nach einem möglichen Rücktritt betont er, dass er diesen nur in einer äußersten gesundheitlichen Notlage für angebracht hielte.

Zu der Einladung in sein Heimatland Argentinien durch Präsident Javier Milei erklärt Franziskus in dem Buch: "Ich hoffe, dass ich reisen kann, auch wenn mir das Reisen nicht mehr so leichtfällt wie früher, vor allem wegen der großen Entfernungen. Wir werden sehen, was der Herr für mich entscheidet."

Zum Ukraine-Krieg sagt der Papst in dem Buch: "So viel Schmerz, so viel Leid. Und wofür? Alles aus imperialistischen Interessen oder einem mörderischen Zynismus heraus. Das ist ungeheuerlich!"

## Päpstliche Universität Gregoriana mit zwei neuen Instituten

**Päpstliches Bibel-Institut und Päpstliches Ostkirchen-Institut werden dauerhaft eingegliedert**

Rom (KAP) Die Päpstliche Universität Gregoriana erweitert ihr wissenschaftliches Angebot in Forschung und Lehre dauerhaft um zwei Institute. Wie die Universität am 18. März mitteilte, erhielt der Rektor der Universität, Jesuitenpater Mark Lewis, ein entsprechendes Dekret des Jesuiten-Generals Arturo Sosa, das am 19. Mai (Pfingstsonntag) in Kraft treten soll. An der 1551 gegründeten Universität im Zentrum Roms studieren derzeit rund 3.000 Männer und Frauen aus allen Erdteilen.

Gemäß dem Dekret gelten ab dem 19. Mai neue Statuten der Universität. Sie beinhalten,

dass das Päpstliche Bibelinstitut (gegründet 1909) und das Päpstliche Ostkirchen-Institut (gegründet 1917) dauerhaft in die Gregoriana eingegliedert werden. Schon bislang wurden die beiden Spezial-Institute von Jesuiten geführt und waren der Gregoriana als assoziierte Institute angegliedert, nun verlieren sie ihre Eigenständigkeit. Die Eingliederung ist Teil eines größeren Umbauprozesses, mit dem Papst Franziskus das inhaltliche Angebot und die Strukturen der Päpstlichen Universitäten in Rom zu optimieren versucht.

## Dreifachmord an Mönchen in Südafrika: Priester unter Verdacht

### Koptischer Geistlicher erschien an der Seite eines Mitangeklagten vor einem Gericht in Cullinan

Pretoria (KAP) In Südafrika steht nach der Tötung dreier Mönche in dieser Woche ein koptischer Priester unter Verdacht, an der Tat beteiligt zu sein. Der Geistliche erschien an der Seite eines Mitangeklagten vor einem Gericht in Cullinan nahe der Hauptstadt Pretoria, wie das südafrikanische Portal "Times LIVE" berichtete.

Ihnen werde vorgeworfen, drei Mönche in einem koptischen Kloster mit einer Axt getötet zu haben. Der Richter bot sich ein ungewöhnlicher Anblick, als zahlreiche Diakone und Priester

bei der Verhandlung auf den Zuschauerrängen Platz nahmen. Dabei trugen sie ihr koptisches Ordensgewand.

Wie die koptisch-orthodoxe Kirche Südafrikas bestätigte, wurde der Prozess zunächst vertagt, um für die Angeklagten einen Rechtsbeistand und einen Arabisch-Dolmetscher zu finden. Die beiden Männer bleiben derweil in Haft. Der blutige Tod der drei Mönche hatte am Mittwoch landesweit für Entsetzen gesorgt.

## Ordensfrau berichtet von katastrophaler Lage in Haiti

### Missions-Franziskanerin in Port-au-Prince: "Die Menschen haben Angst, es gibt keine Grundversorgung, kein Wasser, es fehlt an allem"

Rom/Port-au-Prince (KAP) Im Krisenstaat Haiti bauen die kriminellen Banden nach Angaben einer örtlichen Ordensfrau weiter ihre Machtstrukturen aus. Der Plan der bewaffneten Gruppen, die Macht in Haiti an sich zu reißen, sei aufgegangen, sagte die Missions-Franziskanerin Schwester Marcella Catozza laut Bericht des vatikanischen Online-Portals "Vatican News" in einem Interview dem Pressedienst "Fides". Der umstrittene Interims-Regierungschef Ariel Henry hatte zuletzt nach mehreren Wochen eskalierender Bandengewalt seinen Rücktritt angekündigt, nachdem die Gangs unter der Führung von Jimmy 'Barbecue' Cherizier seine Rückkehr von einer Auslandsreise verhinderten.

Die Gewalt setze sich fort, sagte Schwester Catozza, die seit zwei Jahrzehnten in einem Waisenhaus in einem Armenviertel in der Hauptstadt Port-au-Prince arbeitet, über die Lage im Land. Polizisten, Schulen, Krankenhäuser und Univer-

sitäten würden angegriffen, der Terror auf den Straßen geht weiter. "Die Menschen haben Angst, es gibt keine Grundversorgung, kein Wasser, es fehlt an allem", sagte die Ordensfrau.

Eine der Banden sei direkt neben ihrem Waisenhaus stationiert, "und wir sehen, wie Kisten mit neuen Waffen ankommen, und wir hören, wie sie sie testen". Die Ordensfrau geht davon aus, dass jemand hinter dem Zusammenschluss der Banden steckt, "auch weil die Waffen, die ich bei ihnen gesehen habe, sehr modern sind". Die Kriminellen hätten nicht nur Macheten, sondern auch Drohnen, hauptsächlich aber Gewehre und Maschinengewehre. Zusehends würden zudem Jugendliche als Kämpfer von den Banden rekrutiert, berichtete Catozza. Die jungen Menschen nun "leichte Beute" für kriminelle Banden, die ihnen einen Teller Reis und eine Waffe anbieten, "die ihnen Macht verleiht".

## Rumänien: "Soziale Werke Elijah" reagieren auf aktuelle Nöte

### P. Georg Sporschill und Ruth Zenkert betreiben im Rahmen des Vereins nach zwölf Jahren Unterbrechung eines ihrer Hilfsprojekte auch wieder in Bukarest - Karriere eines blinden Roma in IT-Firma ist für Zenkert und Sporschill Ostereisymbol

Sibiu-Wien (KAP) Die von Ruth Zenkert und P. Georg Sporschill vor zwölf Jahren gegründeten "Sozialen Werke Elijah" reagieren auf neue

soziale Herausforderungen, wie dem soeben erschienenen Elijah-Jahresbericht 2023 zu entnehmen ist. Eines der Kapitel im Tätigkeitsbericht

befasst sich mit dem Schicksal jener ehemaligen Straßenkinder vom Bukarester Nordbahnhof, für die sich P. Sporschill, Zenkert sowie zahlreiche Ehrenamtliche schon in den 1990er-Jahren eingesetzt haben und für die nun eine neue Initiative gegründet wurde.

Das Leben meinte es mit einem Teil der früheren Straßenkinder nicht gut, wie es im Jahresbericht heißt: "Einige haben es einfach nicht geschafft, in einem Haus zu bleiben, in die Schule zu gehen, eine Familie zu gründen. Sie sind ihr Leben lang auf der Straße. Heute sind sie über 40 Jahre alt, sie sind krank, süchtig, sehen aus wie alte Menschen. Sie halten sich mühsam am Leben. Betteln war einfacher, als sie kleine Kinder waren. Stehlen können sie nicht mehr, sie sind zu schwach und ungeschickt."

Einer, der es geschafft hat - Moise -, nimmt eine Mittlerfunktion zwischen der Elijah-Zentrale in Marpod in Siebenbürgen und dem Bukarester Nordbahnhof ein. Moise motivierte Sporschill, Zenkert sowie mehrere heute bei "Elijah" als Sozialarbeiter engagierte ehemalige Straßenkinder, nach zwölf Jahren Unterbrechung erneut auch in Bukarest präsent zu sein. Ein Haus wurde eröffnet: die "Casa Luisa", eine Basis für Streetwork.

In dem neu eröffneten Haus gibt es Tee und Brote für die Problemschützlinge, sie können duschen und sich in den kalten Wintertagen aufwärmen. In der Kapelle versammeln sie sich zum Gebet - "viele Bitten und Sorgen werden zum Himmel geschickt", hieß es.

### "Elijah"-Osterbrief

Jugendliche des Sozialzentrums "Casa Martin" in Nou bei Sibiu (Rumänien) stehen im Mittelpunkt des aktuellen "Elijah"-Osterbriefs. Die "Casa Martin" ist das größte der vier "Elijah"-Sozialzentren. Zenkert berichtet über den blinden Alex, der den anderen Kindern in der "Casa Martin" mit seinem Computerlernprogramm vieles zeigen konnte. "Der hilfsbedürftige Alex wurde zu einem Anführer für die anderen Jugendlichen", freut sich Zenkert. Der Roma-Bub, ein Frühgeborener mit beschädigter Netzhaut, dem der Arzt keine Überlebenschance gab, ist heute Kundenberater in einer Softwarefirma.

Auch der Tätigkeitsbericht 2023 illustriert unter anderem die Bedeutung des Sozialzentrums "Casa Martin". Es müsse schon um sechs Uhr früh die Türen öffnen, denn "Mütter vertrauen ihre Babys unseren Betreuerinnen an, sie

fahren mit dem ersten Bus zur Arbeit nach Sibiu. So können sie Geld verdienen und ihre Familie ernähren".

"Elijah" betreibt in den Roma-Dörfern des zentralrumänischen Harbachtals Ausbildungsprojekte und hat gemeinsam mit den Familien winterfeste Häuser errichtet. Vier Sozialzentren öffnen ihre Türen für arme Kinder und ihre Mütter. Viele Jugendliche haben mithilfe von Nachmittagsbetreuung die Schule abgeschlossen, einige haben es bis zum Studium in die Hauptstadt Sibiu geschafft. Startwohnungen helfen bei den ersten Schritten in ein eigenständiges Leben. Studentinnen, die in diese Wohnungen eingezogen sind, sammeln bereits erste Berufserfahrungen und übernehmen Dienste in der "Casa Francisc", dem Schülerwohnheim in Sibiu.

Unter den realisierten Bauvorhaben kann das "Cartier Caroline" in Nou als Modellprojekt gelten. "Elijah" hat aber noch zwei weitere größere Projekte in der Pipeline: Die "Casa Nora" in Sibiu, ein Zufluchtsort für Frauen mit ihren Kindern, wo es aber auch Rechtsberatung, medizinische Betreuung sowie Hilfe bei Arbeitssuche und Behörden geben wird. Ein weiteres Projekt ist das "Cartier Lucia" in Sibiu. Es soll aus zehn Wohneinheiten für Roma-Familien bestehen.

### Georg Sporschill und Karl Rahner

Im Blick auf den bevorstehenden 40. Todestag (30. März) des Theologen Karl Rahner (1904-1984) wird von den Jesuiten auch an dessen enge Verbindung mit Georg Sporschill und dessen erstem großem Sozialprojekt, dem Jugendhaus Blindengasse der Caritas in Wien-Josefstadt, erinnert. "Georg Sporschill SJ machte Rahner mit der Welt obdachloser Jugendlicher in der Blindengasse ("Bliga") im 9. Wiener Gemeindebezirk bekannt - ihn, den weltweit bekannten Theologieprofessor. Tätowierte, alkoholranke oder drogenabhängige Jugendliche faszinierten Rahner. Er hatte Respekt vor Seelsorgern und anderen Idealisten, die sich ihrer annahmen. Wenn er in Wien war, zog er eine Übernachtung im Jugendhaus der Caritas dem Hotel oder der Jesuitenzentrale am Dr.-Ignaz-Seipel-Platz vor", erinnert sich Andreas Batlogg SJ, Ordensmitbruder Rahners und Sporschills.

(Spendenkonto: Elijah - P.Georg Sporschill SJ Soziale Werke, 1030 Wien, IBAN: AT66 1630 0001 3019 8724)

## Nahost: "Kirche in Not" warnt vor weiterer Abwanderung der Christen

### Projektpartner des Hilfswerks in Damaskus: "90 Prozent der syrischen Bevölkerung denkt ans Auswandern"

Wien (KAP) Das weltweite katholische Hilfswerk "Kirche in Not" sieht angesichts der anhaltenden Krisenlage im Nahen Osten die Gefahr einer weiteren Auswanderungswelle von Christinnen und Christen. Das Hilfswerk zitierte in einer Aussendung am 25. März Projektpartner in Syrien. "90 Prozent der syrischen Bevölkerung denkt ans Auswandern", berichtete demnach etwa Basilios Gergeos von der melkitisch-katholischen Pfarre St. Joseph in der Hauptstadt Damaskus. Sowohl Muslime als auch Christen würden das Land verlassen. Allerdings sei die Zahl der syrischen Christen ohnehin schon so gering, dass die Präsenz des Christentums im Land generell infrage gestellt sei.

In die gleiche Kerbe schlug auch die in Syrien tätige Ordensfrau Annie Demerjian von der Kongregation der "Schwestern Jesu und Mariens": "Nach 13 Jahren Leid haben viele Menschen

die Hoffnung verloren. Manche sagen sogar, dass es ihnen während des Kriegs noch besser ging als heute. Entweder wir geben den verbleibenden Christen eine Perspektive, oder sie gehen alle." Aktuellen Schätzungen zufolge leben nur noch um die 175.000 christliche Familien im Land.

Auch im Nachbarland Libanon wandern so viele Menschen aus, dass die Behörden bereits 2022 die Ausgabe von Reisedokumenten gestoppt haben, so Kirche in Not. Damals sei die Zahl der Passanträge auf über 8.000 pro Tag angestiegen. Besonders gut ausgebildete Christen würden auswandern. Aktuell herrsche im Libanon große Angst vor einer Ausweitung des Gaza-Kriegs, was den Druck zur Auswanderung noch verstärke, so Kirche in Not. - Mit zahlreichen Hilfsprojekten in den Ländern des Nahen Ostens versucht das Hilfswerk dem entgegenzusteuern.

(Infos: [www.kircheinnot.at](http://www.kircheinnot.at))

## Erzbischof von Izmir fordert Anerkennung für türkische Christen

### Fehlender Rechtsstatus der katholischen Kirche in der Türkei verunmöglicht formellen Kontakt zur Regierung und erschwert Eigentumsrechte wie auch humanitäre Hilfen

München (KAP) Der Erzbischof von Izmir fordert mehr Anerkennung für die christliche Minderheit in der Türkei. Martin Kmetec sagte dem katholischen Hilfswerk "Kirche in Not" laut dessen Angaben: In Izmir seien die Katholiken gesellschaftlich integriert, es gebe gute Beziehungen zu muslimischen Geistlichen. "Aber auf der anderen Seite haben wir als katholische Kirche keine wirkliche Beziehung zur Regierung, weil wir rechtlich nicht anerkannt sind." Das bringe Schwierigkeiten bei Eigentumsrechten und bei der Organisation von humanitären Hilfen mit sich.

Der Franziskaner-Ordensmann ergänzte, wegen der kleinen Zahl werde die christliche Gemeinschaft auch oft nicht als Dialogpartner ernst genommen: "Sie fragen uns: Wie viele seid ihr? Aber wir sehen in der modernen Gesellschaft überall, dass Minderheiten ihre Rechte einfordern. Wir wollen einfach auf eine Weise existieren, die jeder menschlichen Existenz entspricht."

Zudem sähen viele Menschen in der Türkei Christen als Ausländer. In der Tat hätten viele Christen Wurzeln in der Ferne. So gebe es die "Levanten", Nachkommen italienischer, französischer und anderer europäischer Einwanderer. Sie machten den Großteil der christlichen Gemeinde aus. Kmetec sagte, er Sorge sich wegen der Auswanderung von Levantinern. "Ich sage: Versucht zu bleiben. Versucht, etwas Gutes für euer Land zu tun. Wir ermutigen niemanden, das Land zu verlassen, weil wir die Gemeinschaft brauchen." Seit einigen Jahren wanderten Katholiken aus Afrika und Asien ein, meist Flüchtlinge.

Auf dem Gebiet der Erzdiözese Izmir, die etwas größer ist als Portugal, leben heute noch maximal 6.000 Christen, wie es hieß. In der gesamten Türkei sind es demnach unter 170.000. "Ich denke, dass wir aus historischer Sicht jedes Recht haben, in der Türkei zu sein", so Kmetec. Er habe schon oft gehört: "Falls es in der Türkei mehr Christen gäbe, wäre es ein vielfältigeres Land."

## Neuer Bischof für steirische Partnerdiözese in Brasilien

### Grazer Bischof Krautwaschl gratuliert Kapuziner Rubival Cabral Britto zur Ernennung zum Bischof von Bom Jesus da Lapa

Graz/Brasilia (KAP) Die mit der katholischen Kirche in der Steiermark durch eine Diözesanpartnerschaft verbundene brasilianische Diözese Bom Jesus da Lapa hat einen neuen Bischof. Papst Franziskus ernannte den Kapuziner Rubival Cabral Britto (55) zum Ortsbischof der Diözese im Bundesstaat Bahia. Zur Ernennung gratulierte auch der steirische Bischof Wilhelm Krautwaschl, wie die Diözese Graz-Seckau auf ihrem Online-Portal berichtet.

Krautwaschl hatte die Diözese Bom Jesus da Lapa vor einem Jahr an der Spitze einer kirchlichen Delegation aus der Diözese Graz-Seckau besucht. Für Herbst 2024 ist geplant, dass eine Delegation aus Bom Jesus zu Gast in der Steiermark sein wird. "Ich hoffe, meinen neuen Amtsbruder in Graz begrüßen zu dürfen", so Bischof Krautwaschl.

Die austro-brasilianische Diözesanpartnerschaft besteht seit 2018 und wurde in der Amtszeit von Cabral Brittos Vorgänger Joao Santos Cardoso (2015-2023) als Bischof von Bom Jesus da Lapa begründet. Cabral Britto trat 1989 in den Kapuzinerorden ein und studierte Theologie an der Katholischen Universität von Salvador. Im Jahr 2000 wurde er zum Priester geweiht. Seit 2016 war Bischof der Diözese Grajau. Der Name der Diözese Bom Jesus da Lapa geht auf den Wallfahrtsort "Bom Jesus" (Gütiger Jesus) zurück, zu dem allein rund um das Hauptfest am 6. August mehrere hunderttausend Menschen pilgern.

Die Diözese Graz-Seckau hat mit Masan in Südkorea eine weitere Partnerdiözese. Diözesanpartnerschaften dienen dem Austausch des Glaubenslebens und helfen beim Aufbau neuer Strukturen.

## Legionäre Christi: Neuer Bericht zu Umgang mit Missbrauchsfällen

### Katholischer Orden berichtet in vierten Jahresbericht über Verfahren gegen Legionäre-Priester, Hilfe für Betroffene und Stand der Aufarbeitung

Rom (KAP) Die katholische Ordensgemeinschaft Legionäre Christi setzt die Aufarbeitung und Verfolgung von sexuellem Missbrauch fort. Im Jahr 2023 waren dem Orden rund 170 Menschen weltweit bekannt, die in der Vergangenheit durch Priester aus seinen Reihen missbraucht worden sind. Mit mehr als 60 von ihnen standen die Legionäre in Kontakt, wie aus einem am 21. März in Rom veröffentlichten Jahresbericht hervorgeht.

2023 erhielten demnach 17 Betroffene Hilfe durch das "Wiedergutmachungs- und Unterstützungsprogramm" des Ordens. Das waren sechs mehr als im Jahr zuvor. Das Programm sieht unter anderem Hilfe bei der Vermittlung von Therapien und eine finanzielle Wiedergutmachung vor.

Daneben begleitet eine unabhängige Organisation im Auftrag des Ordens Betroffene. Von diesen 49 Menschen berichten 33 von sexuellem Missbrauch als Minderjährige, drei von sexuellem Missbrauch als Volljährige und 13 von geistlichem sowie Machtmissbrauch.

Im vergangenen Jahr wurden dem Bericht zufolge drei neue kirchenrechtliche Verfahren eröffnet. Somit ermittelt die Glaubensbehörde im Vatikan derzeit gegen fünf Priester der Legionäre Christi. Gegen diese Geistlichen habe der Orden Einschränkungen in der öffentlichen Ausübung ihres Amtes verhängt, hieß es.

### Zwei Geistliche aus Priesterstand entlassen

Weiter schloss das Glaubensdikasterium 2023 acht offene Verfahren ab. Zwei Geistliche des Ordens wurden aus dem Priesterstand entlassen, einer darf sein priesterliches Amt nicht mehr öffentlich ausüben. In den restlichen fünf Fällen kam die Vatikan-Behörde zu dem Schluss, dass die Anschuldigungen nicht zuträfen oder kirchenrechtlich nicht relevant seien.

Daneben gibt es einen weiteren Fall, in dem es um mögliche Vertuschung von Missbrauch durch Ordensleute geht. Laut Jahresbericht sind die Prüfungen der vatikanischen Ordensbehörde hier bisher nicht abgeschlossen.

Die Legionäre Christi zählen nach eigenen Angaben derzeit rund 1.400 Mitglieder in 21 Ländern. Anfang der 2000er-Jahre waren schwere Fälle sexuellen und geistlichen Missbrauchs durch den Gründer bekannt geworden, den mexikanischen Priester Marcial Maciel (1920-2008). Dies hatte eine schwere Krise des Ordens und einen

mehnjährigen Erneuerungsprozess zur Folge. Der nun vorgelegte Report ist der vierte Jahresbericht über sexuellen Missbrauch.

(Bericht auf Website der Legionäre Christi, englisch: <https://www.0abuse.org/wp-content/uploads/2024/03/English-IV-Informe-anual-VJS.pdf>)

## Orden Legionäre Christi schließt einzige Schule in Deutschland

### Ende für die 2008 mit Blick auf die Berufungspastoral gegründete Apostolische Schule in Bad Münstereifel

Bonn (KAP) Die Legionäre Christi schließen ihre einzige Schule in Deutschland. Das Gymnasium samt Internat in Bad Münstereifel wird zum Ende des Schuljahres 2023/2024 geschlossen, wie die Gemeinschaft auf ihrer Internetseite mitteilte. Das laufende Schuljahr werde planmäßig abgeschlossen. Grund für die Schließung des Standorts im Süden von Nordrhein-Westfalen sei unter anderem Personalmangel. Die vorhandenen Priester und Ordensleute würden neue Aufgaben übernehmen.

Die Legionäre Christi wurden 1941 in Mexiko gegründet. Die Gemeinschaft zählt nach eigenen Angaben derzeit knapp 1.400 Mitglieder in 21 Ländern und betreibt weltweit Schulen und Bildungseinrichtungen. Ihr deutscher Hauptsitz ist in Düsseldorf. 2014 hatte sie ihr Noviziat, also die Ausbildung des Ordensnachwuchses, von Bad Münstereifel ins bayerische Neuötting verlegt.

Die sogenannte Apostolische Schule in Bad Münstereifel wurde 2008 gegründet und umfasste die 7. bis 13. Klasse. Ihr Betrieb folgt den Lehrplänen für Gymnasien in Nordrhein-Westfalen. Seit ihrer Gründung haben laut Orden 176 Jugendliche die Schule besucht und 49 das Abitur

absolviert. Davon seien acht fest in den Orden eingetreten.

Ein weiterer Faktor für die Schließung sind den Angaben zufolge Schwierigkeiten bei der Finanzierung. Der Betrieb werde nur durch Beiträge der Schülerfamilien und Spenden getragen, ohne kirchliche und staatliche Mittel. Steigende Kosten etwa für Energie und Lebensmittel hätten die Lage erschwert. Zuletzt sei jährlich eine Million Euro nötig gewesen, die nicht einmal zur Hälfte durch das Schulgeld der derzeit 30 Schüler gedeckt würden.

Außerdem nannte der Orden Veränderungen in der Berufungspastoral als Schließungsgrund. Diese müsse sich zeitlichen und kulturellen Veränderungen anpassen. Dazu gehöre, dass sich junge Männer immer länger überlegten, einem Orden beizutreten. Die Prioritäten in der Seelsorge müssten anders gesetzt werden. Daher sei im Jahr 2021 ein europäisches Noviziat in Madrid gegründet worden.

Mitarbeiter und Schulgemeinschaft seien durch den Orden frühzeitig informiert worden, hieß es. Die Gemeinschaft wolle nun gemeinsam mit Schülern, Eltern und Lehrern einen bestmöglichen Übergang schaffen.

## Schule bei Schweizer Abtei Saint-Maurice wird verstaatlicht

### Nach Missbrauchsvorwürfen gegen Geistliche der bekannten Augustiner-Chorherren-Abtei

Zürich (KAP) Nach Missbrauchsvorwürfen gegen Geistliche der Schweizer Augustiner-Chorherren-Abtei Saint-Maurice kommt die angegliederte Schule in staatliche Trägerschaft. Zudem darf die künftige Schulleitung nicht mehr von der Abtei gestellt werden. Dies habe der Walliser Staatsrat beschlossen, berichtete das Portal "kath.ch".

Zuvor hatte eine vom Staatsrat, also der Kantonsregierung, beauftragte Arbeitsgruppe ihren Bericht zu den Missbrauchsvorwürfen vorgelegt. Die Arbeitsgruppe kam zu dem Schluss, dass Maßnahmen ergriffen werden sollten, um die schon lange zuvor eingeleitete Säkularisierung der Einrichtung abzuschließen. Um den Fortbestand, die Sicherheit und den Ruf der Schule zu

gewährleisten, habe der Staatsrat beschlossen, die Schule in staatliche Trägerschaft zu überführen.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen sollen zudem eine klarere Trennung zwischen der Bildungseinrichtung und der Abtei markieren. Auf der Grundlage des Berichts unterzeichneten der Staatsrat und die Abtei eine gemeinsame Erklärung. Künftig trägt die Schule demnach den Namen "Lycee-College de Saint-Maurice". Überdies werde die Abtei keinen Chorherren mehr als Kandidaten für das Rektorat vorschlagen.

Allerdings werde Chorherr Alexandre Ineichen wieder als Rektor eingesetzt. Chorherren können auch weiterhin unterrichten, sofern sie

über die erforderlichen Kompetenzen verfügten und die kantonalen gesetzlichen Bedingungen erfüllten. Sie müssten künftig aber weltliche Kleidung tragen. Der Religionsanteil der Ausbildung soll freiwillig werden. Religiöse Aktivitäten, etwa Besinnungstage, werden weiterhin angeboten, aber künftig von Laien organisiert.

Die Abtei Saint-Maurice gilt als ältestes Kloster des Abendlandes, das ohne Unterbrechung besteht. Sie untersteht unmittelbar dem Papst. Der Ruf der im 6. Jahrhundert gegründeten Abtei wurde in den vergangenen Monaten durch Vorwürfe sexueller Verfehlungen schwer erschüttert.

## Journalistenlehrer und Jesuit Wolfgang Seibel gestorben

**Deutscher Ordensmann prägte Generationen katholischer Publizisten nach dem Zweiten Vatikanum und führte auch selbst eine spitze Feder - Porträt von Christoph Renzikowski**

München (KAP) 1968, im Jahr, das einer ganzen Generation den Namen gegeben hat, bleibt auch die katholische Kirche von der revolutionären Unruhe nicht unberührt. In Deutschland gründet sie auch eine eigene Journalistenschule. Doch ein vernünftiger Name will den Bischöfen partout nicht einfallen. Und so wird aus dem gewählten sperrigen Begriff "Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses" (ifp) umgangssprachlich bald das "Seibel-Institut" - in respektvoller Anerkennung für Gründungsdirektor Wolfgang Seibel. Am 17. März ist der Jesuit in München gestorben. Er wurde 95 Jahre alt.

Der Ordensmann litt schon seit Jahren an einer Augenkrankheit, die seinem Sehvermögen immer mehr zusetzte. Auch mit dem Hören wollte es nicht mehr so gut klappen. Doch noch über seinen 95. Geburtstag hinaus freute sich Seibel über Besuch und Anrufe. Die ihm dabei hinterbrachten Neuigkeiten saugte er mit großem Interesse auf. Und versah sie bisweilen mit scharfzüngigen Kommentaren.

Unvergessen bleibt sein letzter großer Auftritt 2018, bei der 50-Jahrfeier des ifp in München. Da stahl der Pater dem bekanntesten ifp-Absolventen Thomas Gottschalk die Show. Seibel bekam den längsten Applaus, mehr als der TV-Entertainer, auch mehr als der Münchner Kardinal Reinhard Marx. Das zeugte von der hohen Wertschätzung von Generationen katholischer

Journalistinnen und Journalisten, die durch seine Schule gingen.

### **Durch und durch ein Mann des Konzils**

Der Sohn eines Schuhfabrikanten war durch und durch ein Mann des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965). Über dessen Reformbeschlüsse berichtete er auch für das von den katholischen Nachrichtenagenturen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz in Rom geführte Korrespondentenbüro - das "Centrum Informationis Catholicum" (CIC) - aus Rom. Das Konzil versuchte die in der katholischen Kirche lange vorherrschende Abwehrhaltung gegenüber der Moderne zu überwinden. Statt zu verurteilen und sich abzugrenzen, propagierte die Bischofsversammlung den Dialog mit allen Menschen guten Willens, mit Anders- und Nichtgläubigen.

Seibel machte daraus ein Programm für die Journalistenausbildung. Deren Absolventinnen und Absolventen sollten "im offenen Dialog nach der Wahrheit suchen", "nie in der Pose des allwissenden Lehrmeisters auftreten", sondern "gemeinsam mit allen anderen um die Lösung der Probleme ringen". So lautete das Vermächtnis des Paters bei seiner Verabschiedung nach 23 Jahren im Oktober 1991. Es ist aktueller denn je.

Seit 2004 zeichnet der Förderverein des ifp herausragende journalistische Nachwuchsarbeiten mit dem Pater-Wolfgang-Seibel-Preis aus und führt auch damit dessen geistiges Erbe fort.



Als ifp-Direktor hatte Seibel es mit zwei Vorbehalten zu tun: Von außen wurde geargwöhnt, die Kirche wolle mit ihrer Journalistenschule gleichsam eine "fünfte Kolonne" in die deutschen Medien einschmuggeln, um so Einfluss zu nehmen. Nach innen musste er sich des Vorwurfs von Bischöfen erwehren, die Kirche züchte mit dem ifp ihre eigenen Kritiker heran. Diesen konterte der Jesuit mit einem Hinweis auf das Konzil, in dem sich die Kirche als stets erneuerungsbedürftig bezeichnet habe. Daher sollten die Bischöfe lieber dankbar sein für kritische Journalisten. Prophetische Worte, die durch den Missbrauchsskandal noch einmal stärker nachhallen.

### **Chefredakteur der "Stimmen der Zeit"**

Als Chefredakteur der Jesuiten-Monatszeitschrift "Stimmen der Zeit" setzte Seibel von 1966 bis 1998 auch mit eigener Feder Akzente, vor allem kirchenpolitische. In Leitartikeln zu Themen wie

"Bischofsernennungen" oder "Die Stellung der Frau in der Kirche" griff er schon vor mehr als 40 Jahren Reformvorschläge auf, wie sie zuletzt beim Synodalen Weg verhandelt wurden. Dabei befürwortete er durchaus radikale Neuerungen und fing sich dafür einige böse Briefe aus Rom ein. Je weiter das Alter voranschreitet, desto stärker lichtet sich die Schar gleichaltriger Freunde. Doch richtig einsam wurde es um Seibel herum nie. Nicht nur, weil ihm so einige seiner Journalistenschüler die Treue hielten.

Mit dem Münchner Kardinal Friedrich Wetter (96) verband den Pfälzer mehr als eine Klassenkameradschaft auf dem Landauer Gymnasium. Von Wetter hatte Seibel Schwimmen gelernt. Regelmäßig trafen sich die hochbetagten Herrn in einem Restaurant unweit der Münchner Oper. Nach Seibels Umzug in ein katholisches Pflegeheim wohnten sie seit März sogar unter einem Dach. Aber viel Zeit blieb ihnen nicht mehr.

## **Verschärfte Christenverfolgung im indischen Manipur befürchtet**

### **Vinzentinerpater warnt laut Hilfswerk "Kirche in Not" vor ethnischer Säuberung**

München (KAP) Im ostindischen Bundesstaat Manipur werden Christen seit vergangenem Frühjahr von hinduistischen Nationalisten drangsaliert. Vor den indischen Parlamentswahlen im kommenden April und Mai fürchten sie nun eine Eskalation. "Es soll zu einer ethnischen Säuberung kommen", zitierte das internationale katholische Hilfswerk "Kirche in Not" am 18. März einen Missionar aus der Region.

Bei den christenfeindlichen Krawallen im Mai 2023 wurden nach Angaben der Erzdiözese Imphal mehr als 300 Kirchen und kirchliche Einrichtungen niedergebrannt. Mindestens 100 Menschen seien getötet worden, mehr als eine halbe Million Menschen seien geflüchtet. "Mehr als 30 verschiedene Rebellengruppen treiben dort ihr Unwesen", sagte der Vinzentinerpater Thomas Bobby Emprayil.

Der Mitteilung zufolge machen Christen in dem Bundesstaat rund 40 Prozent der Bevölkerung aus. Bei den in den Bergregionen beheimateten Stämmen der Kuki und Naga stellen sie die Mehrheit. Die Krawalle hätten sich zunächst vorrangig gegen die Kuki gerichtet. Diese würden von vielen Bewohnern Manipurs als Einwanderer betrachtet, da ihre Wurzeln in Myanmar

lägen. Angesichts der dortigen Konflikte brächten sich weitere Stammesangehörige im Nachbarland Indien in Sicherheit.

Im Laufe der Auseinandersetzungen hätten sich auch die Spannungen zwischen Kuki und Naga intensiviert. Dabei versuchten nationalistische Hindus zwischen Kuki und Naga weiter Zwietracht zu säen. Pater Bobby macht extremistische Kräfte aus dem Umfeld der nationalistischen Hindu-Partei BJP für die Eskalation verantwortlich. Die BJP stellt seit 2014 den indischen Premierminister, Narendra Modi. "Früher ging es mehr um Neid auf Land", sagte Emprayil. "Aber jetzt ist es anders. Es hat sich viel Hass auf die Christen gebildet. Besonders die jungen Menschen werden aufgewiegelt."

Die Erzdiözese Imphal habe in den vergangenen Monaten mehr als 100 Hilfscamps für Binnenvertriebene aufgebaut. "Die Menschen haben ihren gesamten Besitz verloren. Sie können nicht zurück, weil ihr Land von den Angreifern übernommen wurde." Um die Verbreitung von Hassreden zu verhindern, hätten Behörden seit einem halben Jahr alle Internetverbindungen gekappt.

## Jesuit untersucht künftig Kindesmissbrauch in Taiwan

**Sexueller Missbrauch von Kindern ist mittlerweile auch in Asien Thema - Taiwan setzt staatlich geprüfte Experten zur Untersuchung von Missbrauchsfällen ein**

Taipeh (KAP) In Taiwan haben die Behörden den katholischen Priester John Lee Hu mit der künftigen Untersuchung von Gewalt und Missbrauch an Kindern in dem Inselstaat beauftragt. Als zertifizierter Sachverständiger werde der 58-jährige Jesuit künftig zur Aufklärung körperlicher und psychischer Misshandlungen wie physischer Gewalt, Mobbing und sexueller Belästigung von Kindern hinzugezogen, berichtet der asiatische Presesendienst "Ucanews".

Lee nahm demnach im Sommer 2023 an einer Schulung des Bildungsministeriums teil. Bei dem Seminar für rund 200 Fachkräfte aus den Bereichen frühkindliche Bildung, Kinderschutz und Kinderrechte ging es um die professionelle Ermittlung bei Verdachtsfällen von Kindesmissbrauch innerhalb von Bildungs- und Schutzorganisationen, wie es heißt.

Lee wurde in der dritten Generation einer katholischen Familie in Taiwan geboren und war

früher Provinzial, also oberster Verantwortlicher der chinesischen Jesuitenprovinz, die das chinesische Festland, Hongkong, Macau und Taiwan umfasst. Heute ist er Direktor des Büros für den Schutz von Minderjährigen und beruflichen Standards der chinesischen Jesuitenprovinz.

Die Verfassung der Republik China (Taiwan) garantiert die Freiheit der Religionen des Landes. Die Mehrheit der Taiwaner praktiziert eine Kombination aus Buddhismus, Taoismus und Konfuzianismus. Bei der Volkszählung 2005 machte das Christentum in Taiwan 3,9 Prozent der Bevölkerung aus. Etwa 600.000 Christen gehörten protestantischen Kirchen an, 300.000 der römisch-katholischen Kirche und eine kleine Anzahl der "Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage". Schätzungen aus dem Jahr 2020 deuten darauf hin, dass der Anteil der Christen auf vier bis sechs Prozent gestiegen sein könnte.

## Kloster Decani im Kosovo soll Grundbesitz zurückerhalten

**Ministerpräsident Kurti fordert Katasterbehörde zur Umsetzung von acht Jahre alter Höchst-richter-Entscheidung auf und verweist auf Druck aus dem Europarat**

Pristina/Belgrad (KAP) Nach jahrelangem Streit soll das serbisch-orthodoxe Kloster Decani im Kosovo nun doch mehrere Hektar an enteignetem Grundbesitz vom Staat zurückbekommen. Die Regierung habe die Katasterbehörde aufgefordert, einen entsprechenden vor acht Jahren erlassenen Beschluss des Verfassungsgerichtes umzusetzen, teilte der kosovarische Ministerpräsident Albin Kurti laut "Austria Presse Agentur" (APA) und dem Portal "Balkan insight" mit. Kurti verwies dazu auf Druck des Europarats, der Fortschritte bei der Umsetzung des Urteils zur Bedingung für eine Mitgliedschaft des Kosovo mache. Einen entsprechenden Antrag hatte der jüngste Staat Europas im Mai 2022 gestellt.

In dem Entscheid aus dem Jahr 2016 hatte das Verfassungsgericht ein Urteil des Obersten Gerichtes zur Rückgabe von 24 Hektar Land an das Kloster Decani bestätigt. Die örtlichen Behörden setzten aber jahrelang keine Schritte zur Umsetzung des Richterspruchs. Regierungschef Kurti

erinnerte am Mittwoch auch noch einmal an seine eigenen Einwände gegen das Gerichtsurteil, das er in der Vergangenheit als "schädlich" bezeichnet hatte.

Im Besitz des Klosters Decani hatten sich bis zum Zweiten Weltkrieg mehr als 700 Hektar Boden befunden, ein Viertel davon entfiel auf Ackerland, der Rest auf Wald. Das Klostereigentum wurde nach dem Weltkrieg von den damaligen titokommunistischen Behörden größtenteils beschlagnahmt. 1997 gaben die serbischen Behörden einen kleinen Teil des Grundbesitzes zurück. Die 24 Hektar wurden nach dem Kosovo-Krieg (1998/99) von den Lokalbehörden wieder enteignet.

Der US-Sondergesandte für den Westbalkan, Gabriel Escobar, begrüßte die Ankündigung Kurtis. "Die heutige Entscheidung über das Kloster ist ebenso schwierig wie wichtig, und ich danke den Institutionen für diesen Schritt", sagte Escobar laut "Balkan insight". Escobar, der sich

derzeit zu einem Besuch im Kosovo aufhält, äußerte sich im Rahmen einer gemeinsamen Pressekonzferenz mit der kosovarischen Präsidentin Vjosa Osmani in Pristina.

Die mehrheitlich albanisch besiedelte frühere serbische Provinz Kosovo war nach dem Krieg von 1998/99 und Jahren der UNO-Verwaltung 2008 unabhängig geworden. Serbien erkennt den Kosovo als Staat nicht an. Kosovo-

Metohija ist das Herzstück bzw. Kernland der Serbisch-orthodoxen Kirche. Das Kloster Decani, das bis heute eines der bedeutendsten serbisch-orthodoxen Heiligtümer darstellt, gelangte in den vergangenen Jahren immer wieder ins Visier kosovo-albanischer Nationalisten. Seit dem Einmarsch der NATO im Kosovo 1999 wird das Kloster durch internationale Militärpräsenz geschützt.

## Armeniens Klöster stehen vor großen Herausforderungen

**Einst waren Klöster intellektuelle Kraftzentren im ältesten christlichen Staat der Welt, dann begann Stalins Kampf gegen die Kirche - Heute kommen Touristen und Pilger wieder in Massen, aber Herausforderungen bleiben - Hintergrundbericht von Daniel Pelz (KNA)**

Jerewan (KAP) Kloster Geghard versinkt im Nebel. Kaum noch etwas ist von den mächtigen Felsen zu sehen, die es seit Jahrhunderten wie die Finger einer Riesenhand umschließen. Die Turmspitze der Klosterkirche ist hinter grau-weißen Wolken verschwunden. Trotzdem kämpfen sich zahlreiche Menschen im Schneeregen den rutschigen Fußweg vom Parkplatz hinauf.

Auch Henryk Arakelyan ist den ganzen Weg von der Hauptstadt Jerewan hierhergekommen. Schließlich ist es für ihn ein besonderer Tag: seine Taufe. "Ich möchte in keiner anderen Kirche getauft werden. Dies ist eine außergewöhnliche Kirche mit einer besonderen Geschichte", sagt er.

Geghard gehört zu den berühmtesten Klöstern des Landes und zum Weltkulturerbe der Unesco. Armeniens Schutzpatron, der heilige Gregor, soll es im 4. Jahrhundert nach Christus selbst gegründet haben. Lange bewahrten die Mönche hier eine besondere Reliquie: ein Stück jener Lanze, mit der ein römischer Soldat nach biblischer Überlieferung Jesus am Kreuz in die Seite gestoßen haben soll. Die berühmten Felskapellen des Klosters mit ihren uralten Inschriften und Kreuzbildern ziehen jedes Jahr auch viele Touristen an.

Heute aber sind die Pilger in der Mehrzahl. Im stillen Gebet verharren sie vor den flackernden Kerzen. In der Hauptkirche hat Henryk Arakelyans Taufe begonnen. Rund 30 Menschen nehmen teil, während ihr Atem immer wieder gefriert. Schon vorher kam Arakelyan fünf bis sechs Mal im Jahr hierher, zündete Kerzen an und betete. "Ich fühle mich hier immer sehr wohl. Es

hilft mir, von meinen Sünden befreit zu werden und als Christ zu wachsen", sagt der 35-Jährige.

Für Pfarrer Barouyr Avetisyan ist es die letzte Taufe an diesem Tag. Auch für ihn ist Geghard ein besonderer Ort. "Klöster spielten eine besondere Rolle in Armeniens Geschichte. Sie waren quasi die Leuchttürme der Gesellschaft", sagt er. Lange waren sie die intellektuellen Zentren des Landes. Hier erfand der Mönch Mesrop Maschtoz das armenische Alphabet; hier übersetzten Mönche die Bibel und hielten in unzähligen kostbaren Manuskripten religiöse Überlieferungen, wissenschaftliche Erkenntnisse und Armeniens Geschichte für Generationen fest. Klöster übernahmen die Rollen von Schulen und Universitäten, wo unzählige Kinder unterrichtet wurden.

### **Bauwerke von unschätzbarem Wert**

Und fast ganz nebenbei schufen die Mönche Bauwerke von unschätzbarem Wert. Auf dem Weg zu seinem Raum biegt Pfarrer Barouyr Avetisyan in eine kleine Seitenkapelle ab. Ein wenig Licht dringt durch eine kleine Öffnung in der Decke; sonst erhellen nur einige Kerzen den dunklen Raum. Schwach lassen sich Abbildungen von Kreuzen an den Wänden erkennen. "Das alles hier haben Mönche aus einem einzigen Felsen gehauen: den Raum, die Säulen, die Inschriften an den Wänden, alles. Stellen Sie sich das mal vor", sagt der Pfarrer, und ein stolzes Lächeln huscht über sein Gesicht.


Der Terror Josef Stalins setzte dem Klosterleben ein vorläufiges Ende. Klöster wurden geschlossen, Priester und Mönche verjagt. Nach dem Zweiten Weltkrieg lockerte sich der eiserne

Griff etwas; doch viel Raum bekam die Kirche in der Sowjetzeit nicht. Die Folgen sind bis heute spürbar, auch wenn die Klöster längst wieder Massen an Pilgern anziehen. "Wir haben die Klöster als historische Gebäude erhalten; aber es fehlen die Menschen, die sie füllen", sagt Avetisyan. Damit meint er die Mönche. Ein echtes Klosterleben gibt es heute in Armenien nicht mehr. Nur die wichtigsten Klöstern haben einzelne Pfarrer, die sich um die Gläubigen kümmern.

So auch in Geghard: Pfarrer Barouyr arbeitet eigentlich als Sekretär für den Katholikos, das Kirchenoberhaupt Karekin II. Nur sonntags ist Barouyr hier. Fünf Taufen und einen

zweistündigen Gottesdienst hat er bereits hinter sich. Vorbei ist sein heutiger Dienst aber noch lange nicht. Auf dem Klosterhof spricht ihn ein junger Familienvater mit einem etwa dreijährigen Kind auf dem Arm an. Lächelnd legt Barouyr Vater und Kind die Hände auf und spricht einen kurzen Segen.

Später wartet noch ein Seelsorgegespräch auf ihn. Trotz aller Herausforderungen ist er optimistisch, was das religiöse Leben in Armenien betrifft: "Viele Klöster werden wieder belebt. Unserer Kirche geht es gut. Wir mögen in Zahlen vielleicht nur wenige sein; aber die Bindung unserer Menschen zur Kirche ist stark."

	
<p>IMPRESSUM:          Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:          Institut "Katholische Presseagentur"          Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe          Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen,          Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling, Till Schönwälder          Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)          Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 5283 – 1337          E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a>          E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a>          Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a>          Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG          Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190          IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW          DVR: 0029874(039)</p>	